

KÖLN UND DIE 17 ZIELE

MOMENTAUFNAHME ZIVILGESELLSCHAFTLICHEN ENGAGEMENTS ZUR UMSETZUNG DER AGENDA 2030

ERHEBUNGSZEITPUNKT: MAI-JULI 2017
 BERICHT VOM NOVEMBER 2018



Herausgeber:

Allerweltshaus Köln e. V.
Körnerstraße 77–79, 50823 Köln
www.allerweltshaus.de | info@allerweltshaus.de
V.i.S.d.P.: Julia Paffenholz

Redaktion: Sarah Mewes, Michaela Roelfes

Autorinnen: Sarah Mewes, Michaela Roelfes, Sabrina Cali.

Layout: Tatjana Krischik

Der Text dieser Publikation steht unter folgender Creative-Commons-Lizenz:



Gefördert durch die

Für den Inhalt des Berichts ist allein der Herausgeber verantwortlich.

Köln, Dezember 2018

INHALT

Vorwort.....	4
1. Einleitung	5
1.1. Köln und die Agenda 2030	7
1.2. Eine nachhaltige Zivilgesellschaft für Köln	9
2. Inklusion ermöglichen	12
2.1. Friedliches Zusammenleben in Diversität	13
2.2. Migrantische Selbstorganisationen	15
2.3. Chancengleichheit.....	16
3. Planetare Grenzen beachten	22
3.1. Klimaschutz, Energiewende und Verkehrswende	23
3.2. Natürliche Ressourcen schützen	26
4. Horizonte erweitern und über den Tellerrand schauen	30
4.1. Bildung.....	31
4.2. Partizipation in einer nachhaltigen Stadt.....	33
4.3. Globale Partnerschaften.....	34
5. Epilog	35

VORWORT

Liebe Leser*innen,

Als wir 2016 überlegt haben, wie konkret ein Projekt zur Umsetzung der Agenda 2030 und der 17 Sustainable Development Goals (SDGs) in Köln arbeiten könnte, war uns schnell klar: Wir müssen die unterschiedlichen communities und Akteure in der Kölner Zivilgesellschaft noch einmal viel stärker vernetzen, wenn wir uns wirklich integriertes Denken und Handeln zu den SDGs auf die Fahnen schreiben wollen. Das bedeutete allerdings für uns, dass wir erst einmal einen Schritt zurück treten und uns einen Überblick verschaffen mussten: Wer arbeitet in Köln denn alles zu einem oder mehreren der 17 Ziele?

Als wir Sarah Mewes mit dem Auftrag losgeschickt haben, genau das für uns herauszufinden, haben wir nicht geahnt, wie viele Vereine, Initiativen und Organisationen sie für uns finden würde. Es waren über 400! Und wir können keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Denn eine solche Erhebung kann immer nur eine Momentaufnahme sein – vor allem in einer schnelllebigen Millionenstadt. Sarah hat dann für uns all diese Initiativen kontaktiert und sie auf das Bündnis kommunale Nachhaltigkeit Köln sowie das Projekt Köln: global – nachhaltig aufmerksam gemacht. Und sie hat Informationen zu allen Initiativen, die damit einverstanden waren, für die neue Homepage www.koelnglobalnachhaltig.de aufbereitet. Entstanden ist daraus ein Verzeichnis der nachhaltigen Zivilgesellschaft Kölns – also des zivilgesellschaftlichen Engagements zu den 17 Zielen.

Der Fokus lag insbesondere auf der Erhebung und der Veröffentlichung auf der oben genannten Website. Dieser Bericht dient der Orientierung und soll einen ersten Einblick in das vielfältige Engagement der Kölner Zivilgesellschaft geben. Wer mehr über die genannten Organisationen erfahren möchte oder neugierig geworden ist, welche weiteren Vereine und Initiativen sich in Köln für die Umsetzung der SDGs engagieren – hier vor Ort aber auch weltweit – sollte unbedingt die Website www.koelnglobalnachhaltig.de besuchen.

*Sabrina Cali und Michaela Roelfes
Projektleitung „Köln: global – nachhaltig“
Allerweltshaus Köln e.V.*

EINLEITUNG

Autorinnen: Sarah Mewes und Michaela Roelfes

“ Wir können die erste Generation sein, der es gelingt Armut zu beseitigen, und gleichzeitig vielleicht die letzte Generation, die noch die Chance hat unseren Planeten zu retten. ”

(§ 50, Agenda 2030)

Im Herbst 2016 haben die Vereinten Nationen (UN) eine neue Entwicklungsagenda verabschiedet. Diese Agenda ist nicht mehr – vor allem aber nicht weniger – als der Plan für eine bessere Welt. Elementarer Teil dieser neuen **Agenda 2030** sind die **17 Ziele** für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs), die in einem umfassenden und partizipativen Prozess ausgearbeitet wurden. Diese 17 Ziele beschreiben letztlich die notwendigen Bedingungen für **ein gutes Leben aller Menschen auf der ganzen Welt – heute und morgen.**



Lange Zeit war der Begriff der nachhaltigen Entwicklung ausschließlich mit Zielen des Umwelt- und Klimaschutz verbunden und bekam zudem in den letzten Jahren den Beigeschmack einer leeren Phrase, eines buzzwords. Die 193 Mitgliedsstaaten der UN haben sich mit ihrer neuen Agenda einem umfassenden Programm bis 2030 verpflichtet, das soziale, ökologische und wirtschaftliche Ziele gleichermaßen in den Blick nimmt. Damit hat die UN einerseits neudefiniert, was unter nachhaltiger Entwicklung zu verstehen ist – andererseits trägt sie der komplexen Wechselwirkung zwischen den sozialen und wirtschaftlichen Zielen der Entwicklungszusammenarbeit und den ökologischen Zielen der bisherigen Nachhaltigkeitsdebatte Rechnung. Mit den 17 Zielen stellen die UN-Mitgliedsstaaten sich einer Realität, in der soziale Ziele nicht ohne gewisse wirtschaftliche und vor allem ökologische Voraussetzungen zu erreichen sind,

wirtschaftliche Ziele nicht ohne eine entsprechende soziale und ökologische Grundlage und ökologische Ziele niemals ohne eine umfassende gesellschaftliche Transformation, die auch unser Wirtschaften grundlegend verändern muss.¹

Die 17 Ziele bemühen sich also um einen integrierten Ansatz, der auch die ökologische Dimension der Entwicklung berücksichtigt – das ist neu im Vergleich zu den vorausgegangenen **Milleniumsentwicklungszielen (MDGs)**. Gleichzeitig – und auch das ist neu – erhebt die Agenda 2030 mit ihren 17 Zielen den Anspruch globaler Gültigkeit. Die SDGs konzentrieren sich nicht auf die Entwicklung des **Globalen Südens**² allein, sondern diagnostizieren auch dem **Globalen Norden** erhebliche Entwicklungsdefizite. Dabei, und das gilt es zu betonen, sind die 17 Ziele nicht als Blaupause gedacht, die sich auf alle Gesellschaften, Nationalstaaten oder Regionen dieser Welt eins-zu-eins übertragen ließen, sondern als universelles Leitbild für das Handeln von politischen, wirtschaftlichen und sozialen Akteuren.

In letzter Konsequenz bedeutet dieser universelle Gültigkeitsanspruch, dass jedes Land zu einem Entwicklungsland wird – auch Deutschland.

Die konkreten Probleme und Herausforderungen können und werden sich an unterschiedlichen Orten auf dieser Welt stark unterscheiden. Gleiches gilt aber auch für die Auslegung und in Folge auch für die Umsetzung der 17 Ziele: Die Agenda 2030 beinhaltet einen gewissen Interpretationsspielraum, der je nach Ziel unterschiedlich stark ausgeprägt ist. An einigen Stellen geraten die SDGs sogar miteinander in Konflikt: SDG 8 schreibt zum Beispiel Wirtschaftswachstum als Ziel fest, dessen Alternativlosigkeit in Deutschland unter Schlagwörtern wie Postwachstum oder degrowth immer lauter angezweifelt wird.³ Es besteht Zweifel daran, ob Wirtschaftswachstum zu mehr Wohlstand und zu mehr sozialer Gerechtigkeit führt. Aber noch stärker sind die Zweifel an der Vereinbarkeit von unendlichem Wirtschaftswachstum mit den ökologischen Zielen, der Erhaltung der Biodiversität (SDG 13) und dem effektiven Klimaschutz (SDG 12).⁴ Die Agenda 2030 ist zweifelsohne ein globales Kompromissdokument, in dem – technisch ausgedrückt – der demokratische Mehr-Ebenen-Ansatz angelegt ist: Vor dem Hintergrund des jeweiligen politischen, sozioökonomischen, ökologischen und kulturellen Kontextes müssen die in Teilen abstrakten Ziele ausgestaltet und in klare politische Vorgaben und Maßnahmen übersetzt werden.

Aber was hat das nun mit der Stadt Köln zu tun? Warum sollten wir uns um die kommunale Umsetzung der Agenda 2030 und der SDGs in unserer Stadt bemühen?

„Warum hat die Agenda 2030 eine lokale Relevanz?“, mögen sich einige Leser*innen fragen. Die erste Antwort darauf muss lauten, dass eines der 17 Ziele sich explizit der nachhaltigen Entwicklung von Gemeinden und Städten widmet: „Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten“ lautet das 11. Ziel der Agenda 2030. Damit bezieht sich die Agenda 2030 auf eine Vielfalt von Herausforderungen, mit denen alle Städte auf dieser Welt in unterschiedlichem Ausmaß konfrontiert sind.⁵ Es geht um Wohnraum, um Mobilität, um Inklusion, Gendergerechtigkeit und Partizipation, um die Wahrung von Weltkultur und -naturerbe, um die Reduzierung von Umweltbelastungen, um Ressourceneffizienz und Katastrophenresilienz, um den Schutz des Klimas und die Anpassung an die Folgen des Klimawandels, um Grün- und Freiflächen, um die Beziehungen zwischen Städten und ihrem Umland, um energieeffiziente und nachhaltige Gebäude – um nur eine Auswahl der Unterziele zu nennen. Mit anderen Worten, es geht um die Umsetzung aller Ziele vor Ort.

SDG 11 fordert letztendlich die Umsetzung aller Ziele vor Ort.

Dies trägt einem global zu beobachtbaren Trend Rechnung: Immer mehr Menschen ziehen vom Land in die Städte. Zwar ist dieser Trend im Globalen Süden weitaus intensiver zu beobachten, entspricht aber auch im Globalen Norden der Realität. Die UN geht davon aus, dass bis 2050 68 % der globalen Bevölkerung in den Städten lebt.⁶ Dementsprechend wichtig sind die Entwicklungen in den Städten für eine globale, nachhaltige Entwicklung. Nicht nur, weil sie die Orte sind an denen Produkte und Güter konsumiert sowie Müll und Emissionen produziert werden. Nicht nur, weil sich in den Großstädten dieser Welt viele Konzernzentralen befinden, in denen wegweisende wirtschaftliche Entscheidungen getroffen werden. Sondern auch, weil Städte – mit ihrer hohen Bevölkerungsdichte – die Orte sind, an denen soziale Spannungen und ökologische wie ökonomische Probleme am deutlichsten Zutage treten. Gleichzeitig bieten Städte ein immenses kreatives Potenzial zur Lösung dieser Probleme. Städte sind also Problem und Hoffnung zugleich.

1.1. KÖLN UND DIE AGENDA 2030

Städte sind also zentrale Akteure, wenn es um Fragen der Nachhaltigkeit geht: In Städten werden 70 % des weltweiten Bruttoinlandsproduktes (BIP) erwirtschaftet und 70 % der Emissionen und des Abfalls verursacht. Dabei machen die Städte insgesamt nur etwa 3 % der gesamten Erdoberfläche aus.⁷ Wenn das Leben in Städten nachhaltiger gestaltet wird, dann können Städte einen immensen Beitrag zu einer nachhaltigeren Welt leisten.

Auch Köln folgt dem Trend der Urbanisierung und wird in Zukunft massiv wachsen. Bevölkerungsprognosen gehen davon aus, dass bis 2030 rund 1,2 Millionen Menschen in der Stadt leben, das ist ein Zuwachs von 15 % in rund 15 Jahren bzw. ein ganz neues Veedel für die Stadt.⁸ Köln ist schon jetzt eng bebaut und im Stadtbild findet man nur noch wenige Brachflächen. Auch in den umliegenden Kommunen ist der Siedlungsdruck anhand der steigenden Mieten und der Zuzüge aus Köln deutlich spürbar. Wohin also mit all diesen Menschen?

Aus diesem Siedlungsdruck resultierende Konflikte über die Nutzung von Flächen in der Stadt treten bereits jetzt deutlich zutage und es braucht nicht viel Phantasie um sich vorzustellen, dass das Bevölkerungswachstum diese Konflikte massiv verstärken könnte. Wie viel Grün braucht eine Stadt? Wie viel Raum für Kultur? Wie viel Raum für Gewerbe und wie viel Industrie? Wie viel Wohnraum? Wie viel Fläche für Infrastruktur? Wie soll öffentlicher Raum gestaltet sein? Wie kann sichergestellt werden, dass der Wohnraum in der Stadt annehmbar und bezahlbar ist? Dass die Luft, die wir atmen uns nicht krank macht? Dass alle Einwohner*innen ein Auskommen finden? Dass sie friedlich und respektvoll zusammenleben? Dass niemand zurückgelassen wird und alle dieselben Chancen haben? Dass lebenslanges Lernen und hochwertige Bildung möglich sind? Wie kann effektiver Klimaschutz in Köln betrieben werden? Wie eine Anpassung an mögliche Folgen des Klimawandels? Diese Fragen sind nur eine Auswahl und gerade deswegen machen sie deutlich, wie groß die Aufgabe ist, vor der die Stadt Köln steht.

Die zentrale Frage ist: Wie kann eine wachsende Millionenstadt ein gutes Leben für ihre Einwohner*innen garantieren?

Als Modellstadt im Projekt „Global nachhaltige Kommunen in NRW“ hatte sich die Stadtverwaltung von Köln vorgenommen eine Integrierte Nachhaltigkeitsstrategie auszuarbeiten. Zugunsten der angekündigten Gesamtstrategie für die Stadt, den „Kölner Perspektiven 2030“, wurde dies nicht umgesetzt. Nachhaltigkeit soll stattdessen eine von fünf Leitlinien in diesem Prozess sein.⁹ Diese Entscheidung betrachten wir als Chance wie auch als Gefahr. Nachhaltige Entwicklung im Sinne der Agenda 2030 muss aus unserer Sicht DIE zentrale Leitlinie einer Stadtstrategie sein – nicht eine unter vielen. Gleichzeitig ist die Ausarbeitung einer Gesamtstrategie für die Stadt Köln schon lange überfällig – der Stadt fehlt der Kompass zur Zukunftsfähigkeit.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen hatte sich bereits 2016 ein loses Netzwerk aus zivilgesellschaftlichen Organisationen in Köln gegründet, welches den Prozess zum Projekt „Global nachhaltige Kommunen in NRW“ kritisch begleiten wollte. Mit der Entscheidung gegen eine integrierte Nachhaltigkeitsstrategie und für eine Stadtstrategie wurde die Notwendigkeit dieser kritischen Begleitung noch einmal deutlich. Das Netzwerk hat sich daher entschieden, die Zusammenarbeit zu intensivieren und als **Bündnis Kommunale Nachhaltigkeit Köln** geschlossen die zivilgesellschaftliche Stimme für nachhaltige Entwicklung in unserer Stadt zu werden.

Unterstützt wird das Bündnis im Auf- und Ausbau vom Projekt „Köln: global – nachhaltig“, das vom **Allerweltshaus Köln e.V.** getragen und von der **Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen** gefördert wird und sich unter anderem das Wachstum des Bündnisses zum Ziel gesetzt hat. Außerdem informiert das Allerweltshaus mit dem Projekt interessierte Bürger*innen sowie die organisierte Zivilgesellschaft in Köln über die Agenda 2030 und die 17 Ziele: Es betreibt die Plattform **www.ko-engllobalnachhaltig.de**, kommuniziert über diverse Social Media-Kanäle, organisiert Veranstaltungen für und mit dem Bündnis und veröffentlicht Berichte wie diesen.

Ein elementarer Teil des Projektes war in 2017 das sogenannte „Akteursmapping“. In Köln gibt es eine unglaubliche Vielzahl an Vereinen, Initiativen und Organisationen und das Team im Allerweltshaus hat sich die Frage gestellt: Wie viele und welche dieser Organisationen arbeiten eigentlich einem oder mehreren der 17 Ziele zu? Eine Antwort auf diese Frage wurde im Rahmen eines Praktikums gesucht und gefunden:

Stand Sommer 2017 setzen sich weit über 400 Vereine und Initiativen, für eines oder mehrere der 17 Ziele ein.

Diese Zahl hat die Erwartungen aller Beteiligten um Längen übertroffen. Deswegen haben wir uns entschieden, der nachhaltigen Zivilgesellschaft Kölns eine Publikation zu widmen. Wir standen nun vor der Herausforderung dieser Vielzahl von Vereinen und Initiativen gerecht zu werden und haben uns schon früh von einem Anspruch auf Vollständigkeit verabschiedet. In einer schnelllebigen Millionenstadt verändert sich auch die Landkarte zivilgesellschaftlichen Engagements sehr schnell. Und jede Beschreibung kann dementsprechend immer nur eine Momentaufnahme sein. Wir haben uns stattdessen dazu entschlossen nicht die Vielzahl, sondern die Vielfalt des Engagement anhand ausgewählter Beispielen vorzustellen.¹⁰ Wir können dieser Vielzahl von Initiativen und Vereinen in diesem Bericht nicht gerecht werden, sondern nutzen diesen Raum um anhand von einigen Beispielen die Vielfalt zivilgesellschaftlichen Engagements hervorzuheben.

1.2. EINE NACHHALTIGE ZIVILGESELLSCHAFT FÜR KÖLN

Für unsere Erhebung und für diesen Bericht mussten wir uns als allererstes folgende Frage stellen: Nach welchen Akteuren suchen wir eigentlich? Von Anfang an war klar, dass wir uns auf zivilgesellschaftliche Akteure konzentrieren wollen; auf Akteure, die sich durch ihre **Gemeinwohlorientierung** auszeichnen und diese weder aus privatwirtschaftlich-gewinnorientierter Perspektive noch aufgrund parteipolitischer Bestrebungen verfolgen. Unternehmen und Parteien haben wir also direkt ausgeschlossen. Aber dazwischen gibt es eine unheimlich große Vielfalt an selbstorganisiert tätig werdender Zivilgesellschaft: Vom Sportverein bis hin zur gemeinnützigen Stiftung.¹¹ Wir haben allerdings nach den zivilgesellschaftlichen Organisationen gesucht, die sich im Sinne der Agenda 2030 für die Umsetzung der 17 Ziele bzw. eines oder mehrerer dieser Ziele stark machen. Um es uns einfacher zu machen, haben wir dafür den Kunstbegriff der **Nachhaltigen Zivilgesellschaft** geschaffen.

Es ist eine wichtige Aufgabe der nachhaltigen Zivilgesellschaft Politik und Wirtschaft einen Spiegel vorzuhalten.

Diese nachhaltige Zivilgesellschaft ist Schlüsselakteur für die Umsetzung der Agenda 2030, insofern als sie nicht nur selbst aktiv zur Umsetzung der SDGs beitragen muss, sondern sie kann und sollte deren Umsetzung durch Politik und Wirtschaft einfordern und kritisch begleiten.

In Köln hat die Zivilgesellschaft bereits in der Vergangenheit immer wieder dazu angeregt, dem Ziel einer nachhaltigen Entwicklung ein größeres Gewicht zu verleihen. Sowohl bei der Entwicklung des **Leitbildes Köln 2020**¹², dem Aufbau des Netzwerks **Eine Welt Stadt Köln**¹³ und bei dem aktuellen **Leitlinienprozess zur Bürger*innenbeteiligung**¹⁴ war die Zivilgesellschaft maßgeblich beteiligt. Allerdings hat die nachhaltige Zivilgesellschaft in Köln auch immer wieder herbe Rückschläge einstecken müssen, wenn es zu keiner tatsächlichen Umsetzung von Beschlüssen und Maßnahmen kam.

In Köln fehlt bis heute ein integriertes kommunales Maßnahmenprogramm, das mit Indikatoren hinterlegt ist, einem konstanten Monitoring unterworfen und durch eine regelmäßige Evaluation transparent bewertet wird.

Wir sind davon überzeugt, dass die Zeit in Köln für ein solches Programm reif ist. Auch sind wir davon überzeugt, dass die nachhaltige Zivilgesellschaft umso mehr erreichen kann, desto besser sie zusammenarbeitet. Wir sind uns sehr sicher, dass die Bekanntheit der Agenda 2030 und der 17 Ziele, aber auch die Identifikation der Zivilgesellschaft mit dieser Agenda stark ausbaufähig ist – nicht nur, aber auch in Köln. Und auch das **Bündnis Kommunale Nachhaltigkeit Köln** freut sich weiterhin über Zuwachs.

Die Agenda 2030 und die 17 Ziele sind in Köln noch nicht richtig angekommen, auch nicht in der nachhaltigen Zivilgesellschaft.

Die große Herausforderung bei der Agenda 2030 ist und bleibt ihre Komplexität: **Wer ist also diese nachhaltige Zivilgesellschaft in Köln?** Unserer Antwort auf diese Frage möchten wir mit diesem Bericht geben. Wir möchten zeigen, dass es bereits viel Engagement für die Agenda 2030 und die 17 Ziele gibt. Wir möchten inspirieren, sich ebenfalls einzusetzen. Und wir möchten eine Hilfestellung geben, um neue Partnerschaften

zu schmieden. Denn die Agenda 2030 zwingt uns über unsere eigenen Zielkontexte hinaus zu schauen und Themen wie Mobilität und Gerechtigkeit, Klimawandel und Armut, Gesundheit und Biodiversität zusammen zu denken.

Im Gegensatz zu unserer Webseite www.koelnglobalnachhaltig.de haben wir diesen Bericht nicht nach den 17 Zielen sortiert, weil sich viele Akteure mit mehreren Zielen gleichzeitig beschäftigen. Vor allem aber möchten wir mit unserer Sortierung die Besonderheiten der Kölner Zivilgesellschaft hervorheben: Zum Beispiel gibt es eine besonders große und aktive Gruppe von Akteuren, die sich für soziale Inklusion stark machen. Eine andere große Gruppe von Akteuren setzt sich auf unterschiedliche Art und Weise und in unterschiedlichen Themenbereichen für die Einhaltung der planetaren Grenzen ein. Und eine dritte wichtige Gruppe von Akteuren beschäftigt sich mit Chancengleichheit und Bildung. Nach diesen drei Gruppen ist der folgende Bericht gegliedert, der in jedem Kapitel exemplarisch einzelne Akteure vorstellt.

WEITERFÜHRENDE LITERATUREMPFEHLUNGEN ZUR AGENDA 2030 UND DEN SDGS

1. **Nachhaltige Entwicklungsziele. Agenda für eine bessere Welt?:** Die 143. Ausgabe der politischen Ökologie beschäftigt sich in 14 kurzen Aufsätzen mit der Agenda 2030 und den SDGs (2015).
2. **Agenda 2030. Globale Zukunftsziele für nachhaltige Entwicklung.** In der vollständig aktualisierten und überarbeiteten Neuauflage informieren Jens Martens und Wolfgang Obenland detailliert über die Agenda 2030 und ihre 17 Ziele (2017).
3. **Großbaustelle Nachhaltigkeit. Deutschland und die globale Nachhaltigkeitsagenda | 2017.** In diesem zweiten Schattenbericht gehen 42 Autor*innen wichtiger zivilgesellschaftlicher Organisationen in Deutschland der Frage nach, wie es um die Umsetzung der Agenda und der SDGs in Deutschland bestellt ist.

ENDNOTEN KAPITEL 1

1. Neu ist also, dass die Agenda 2030 das Konzept der starken Nachhaltigkeit verwendet und die ökologischen Ziele, das heißt den Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlage, für die Erreichung von sozialen und wirtschaftlichen Zielen betrachtet und Ihnen Vorzug vor den anderen Dimensionen der Nachhaltigkeit gewährt. Vgl. Konrad Ott und Ralf Döring, Theorie und Praxis starker Nachhaltigkeit, 3. Aufl, Beiträge zur Theorie und Praxis starker Nachhaltigkeit 1 (Marburg: Metropolis-Verl, 2011).
2. In dem vorliegenden Text werden die Begriffe Globaler Norden und Globaler Süden verwendet, um Beschreibungen wie ‚entwickelt‘ oder ‚Entwicklungsländer‘ zu meiden. Das Begriffspaar Globaler Norden – Globaler Süden versucht, unterschiedliche politische, ökonomische und kulturelle Positionen im kulturellen Kontext zu benennen. Siehe hierzu: glocal e.V. (Hrsg.), Mit kolonialen Grüßen. Berichte und Erzählungen von Auslandsaufenthalten rassismuskritisch betrachtet (Berlin: o.V., 2013).
3. „Die Festlegung auf permanentes Wirtschaftswachstum (pro Kopf) weltweit steht im Widerspruch mit den Planetaren Grenzen, die bereits in verschiedenen Bereichen überschritten sind und den Grenzen von ökologischen Effizienzgewinnen“. Irmi Seidl und Angelika Zahrt, „SDGs: Steht Nachhaltigkeit unter Wachstumsvorbehalt?“, Blog Postwachstum (blog), 28. September 2017, <http://www.postwachstum.de/sustainable-development-goals-steht-nachhaltigkeit-global-unter-dem-vorbehalt-von-wachstum-20150928>.
4. EWNT – Eine Welt Netzwerk Thüringen, „Nachhaltiges Wirtschaften und menschenwürdige Arbeit“, zugegriffen 4. Dezember 2017, <http://ewnt.org/index.php/agenda-2030/53-agenda-2030/sdgs/aktuelles-zum-sdg-8/198-nachhaltiges-wirtschaften-und-menschenwuerdige-arbeit>.
5. Es steht außer Frage, dass die Probleme und Herausforderungen auf die sich die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele beziehen, in vielen Ländern dieser Welt wesentlich größer bzw. existenzieller sind, als sie es in einem Land wie Deutschland sind. Wir möchten mit dieser Zusammenstellung auf keinen Fall die Bedeutung der 17 Ziele für den globalen Süden relativieren. Zumal unser lokales Handeln in vielen Situationen direkten oder indirekten Einfluss auf Menschen im globalen Süden hat. Nicht zuletzt deswegen ist es wichtig, dass wir auch hier unter der Prämisse „Global denken, lokal handeln“ die ökonomischen, ökologischen und sozialen Konsequenzen von individuellem und kollektivem Handeln in Deutschland betrachten. Wir würdigen hier das beeindruckend vielfältige Engagement von Menschen in Köln für diese unterschiedlichen Ziele.
6. United Nations, World Urbanization Prospects: The 2018 Revision, <https://population.un.org/wup/Publications/Files/WUP2018-KeyFacts.pdf>.
7. Jens Martens und Wolfgang Obenland, Die 2030-Agenda: globale Zukunftsziele für nachhaltige Entwicklung (Bonn: Global Policy Forum, 2016): S.91.
8. DIE WELT, „OB Reker: Bevölkerungswachstum stellt Köln vor XXL-Aufgaben“, DIE WELT, 21. Juli 2017, <https://www.welt.de/regionales/nrw/article166877604/Bevoelkerungswachstum-stellt-Koeln-vor-XXL-Aufgaben.html>.
9. Der Prozess „Köln Perspektiven 2030“ hatte zum Redaktionsschluss noch nicht begonnen. Im Gegensatz zu ursprünglichen, informellen Aussagen, steht der Prozess heute unter dem Motto „leistungsstarkes Köln“ – inwiefern Nachhaltigkeit dort eine Rolle spielt ist gänzlich offen: <http://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf15/kp2030/themenfelder-leistungsstarkes-koeln.pdf>.
10. Auf unserer Webseite versuchen wir ein möglichst genaues Abbild der nachhaltigen Zivilgesellschaft Kölns zu zeigen, aber auch dort sind wir auf die Mitarbeit der Vereine und Initiativen angewiesen. Bitte weisen Sie uns per Email an info@koelnglobalnachhaltig.de darauf hin, wenn Sie Lücken finden.
11. <http://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde/138713/dimensionen>
12. <http://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf01/leitbild/leitbildbericht-2009.pdf>
13. <http://www.stadt-koeln.de/politik-und-verwaltung/internationales/eine-welt-stadt/>
14. <http://www.stadt-koeln.de/politik-und-verwaltung/mitwirkung/leitlinien-buergerbeteiligung/>

2. INKLUSION ERMÖGLICHEN

Autorinnen: Sarah Mewes und Michaela Roelfes

„ Soziale Exklusion [...] betrifft vielmehr die Frage nach dem verweigerten oder zugestandenen Platz im Gesamtgefüge der Gesellschaft. Sie entscheidet darüber, ob Menschen das Gefühl haben, daß ihnen Chancen offenstehen und daß ihnen ihre Leistung eine hörbare Stimme verleiht, oder ob sie glauben müssen, nirgendwo hinzugehören. „

(Heinz Bude, Soziologe)¹

Nicht erst in der Silvesternacht 2016 ist das Kölsche Selbstverständnis von Toleranz („Jede Jeck is anders!“) und Offenheit („Levve un levve losse!“) ins Wanken geraten. „Nach Köln“ ist zum Schlagwort für eine Debatte um Sicherheit im Öffentlichen Raum, (Anti-)Feminismus und Rassismus geworden und trifft die Kölner*innen mitunter in ihrer Lokalidentität.

Inklusion und Exklusion sind aus unserer Sicht die zentralen Themen der sozialen Nachhaltigkeit in einer Stadt wie Köln: Es geht um **Zugehörigkeit, Anerkennung und Teilhabe**. Es gilt einer Entwicklung entgegen zu wirken, bei der sich immer mehr Menschen von der Gesellschaft ausgeschlossen statt einbezogen fühlen. Inklusion ist also die Aufgabe, allen Menschen Teilhabe an Gesellschaft und Bildung zu ermöglichen; sie zielt auf gleichberechtigte Entfaltungsmöglichkeiten aller Menschen und den **Abbau struktureller Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten**. Letztlich ist das Ziel der Inklusion ein friedliches und solidarisches Zusammenleben in einer pluralistischen Gesellschaft; was sie für die Agenda 2030 zu einem Kernanliegen macht, das verschiedene Dimensionen der sozialen Nachhaltigkeit vereint.



„Leave no one behind“ ist eine zentrale Forderung der Agenda 2030; viele Vereine in Köln engagieren sich schon seit langem dafür, dass niemand zurückgelassen wird.

In Köln gibt es 41 interkulturelle Zentren, ein überwältigendes Engagement für Geflüchtete und viele Initiativen, die sich für Friedensarbeit einsetzen. Eine Vielzahl von Migrantischen Selbstorganisationen (MSOs) setzt sich für die Belange von Migrant*innen

in Köln und Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsländern ein. Aber auch andere Ziele der sozialen Nachhaltigkeit finden viele Engagierte in der nachhaltigen Zivilgesellschaft Kölns: Es geht um den Zugang zu hochwertiger Bildung, um Gesundheit und Gesundheitsversorgung, um Geschlechtergleichheit, menschenwürdige Arbeit und faire Bezahlung. Insgesamt geht es allerdings um den Abbau von Ungleichheiten, die Beseitigung von Armut in all ihren Dimensionen und die Garantie von Frieden und Gerechtigkeit für alle. Es geht um Chancengleichheit.

Chancengleichheit bezeichnet die Idee, dass wir alle – unabhängig von unserem Alter, von unserer Religion, unserem Geschlecht, unserer Hautfarbe, dem sozio-ökonomischen Status unserer Eltern und deren Bildungsgrad – die gleichen Erfolgchancen haben.

2.1. FRIEDLICHES ZUSAMMENLEBEN IN DIVERSITÄT

Autorin: Sarah Mewes

In seiner über 2000jährigen Geschichte war Köln stets ein Ort an dem Menschen mit verschiedensten kulturellen Hintergründen aufeinander trafen. So sahen sich die Kölner*innen immer wieder mit der Aufgabe konfrontiert, ein gutes kulturübergreifendes Gemeinwesen zu etablieren. Verschiedene zivilgesellschaftliche Initiativen haben sich herausgebildet, um ein friedliches gleichberechtigtes Miteinander zu unterstützen, in dem die kulturelle Vielfalt als Chance begriffen werden kann und alle in Köln lebenden Menschen sich hier zu Hause fühlen können.

INTERKULTURELLE ZENTREN

In Köln gibt es viele Orte des informellen interkulturellen Austausches und der Begegnung. Es gibt aber auch Orte, die explizit diesem Zweck gewidmet sind: 41 kulturelle Zentren verteilt über das Stadtgebiet. Sie stehen für Gleichberechtigung und Respekt, die Anerkennung von Vielfalt und Verschiedenheit, gegenseitiges Verständnis und friedliches Miteinander. Sie arbeiten auf eine (Stadt-)Gesellschaft ohne herkunftsbedingte soziale Ungleichheit hin.

Exemplarisch möchten wir an dieser Stelle unsere eigene institutionelle Heimat, das **Allerwelthaus** in Köln-Ehrenfeld vorstellen: Seit nunmehr 30 Jahren betreibt der Allerweltshaus Köln e.V. in der Körnerstraße 77-79 ein interkulturelles Begegnungszentrum und engagiert sich für Toleranz und Austausch. Als Ort der Begegnung bietet das Allerwelthaus zum einen Räumlichkeiten für diverse politische und kulturelle Nutzer*innengruppen und ist zum anderen Beratungsstelle für benachteiligte Menschen, insbesondere für Migrant*innen. Gleichzeitig ist das Allerwelthaus auch Impulsgeberin in der Debatte um globale Gerechtigkeit und nachhaltige Entwicklung.

Weitere Informationen und Links zu den interkulturellen Zentren in Köln finden Sie auf der Seite des kommunalen Integrationszentrums Köln: www.ki-koeln.de

ENGAGEMENT FÜR GEFLÜCHTETE

Nicht erst seit 2015 suchen viele Geflüchtete eine neue Heimat in Deutschland. Auch in Köln sind in den vergangenen Jahren über 10.000 Geflüchtete angekommen. Sie gut aufzunehmen ist eine zentrale Herausforderung unserer Zeit. Viele zivilgesellschaftliche Gruppen haben sich in Köln gebildet, die dies unterstützen.

Stellvertretend für die vielen beeindruckenden neuen Ideen und Initiativen möchten wir an dieser Stelle als gelungenes Beispiel das **Welcome Dinner Köln** nennen, das interessierte Neuangekommene und alteingesessene Kölner*innen für ein gemeinsames Abendessen zusammen bringt. Viele dieser neuen und alten Initiativen sind im **Netzwerk Willkommenskultur Köln** organisiert, das 2014 vom **Kölner Flüchtlingsrat** und der Kölner Freiwilligen Agentur aufgebaut wurde. Der Flüchtlingsrat setzt sich bereits seit 1984 als unabhängiges Netzwerk politisch für den Schutz und die Rechte von Flüchtlingen ein. Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit ist die konkrete und direkte Beratung von Geflüchteten und Menschen ohne Papiere. Unter dem Slogan **Kein Veedel Für Rassismus** engagieren sich seit 2013 Menschen und Institutionen in Köln und darüber hinaus für eine offene und solidarische Gesellschaft und setzten sich gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und eine immer rigider werdende Abschiebepaxis ein.

Weitere Organisationen, Vereine und Initiativen, die sich für die Inklusion von Menschen mit Einwanderungsgeschichte und/oder ohne Papiere einsetzen, finden Sie auf unserer Webseite: www.koelnglobalnachhaltig.de/sdgs/weniger-ungleichheiten

FRIEDENSARBEIT

Im Jahr 2016 wurden weltweit 22,5 Millionen Flüchtlinge durch die Vereinten Nationen registriert. Davon waren 5,5 Millionen aus Syrien, 2,5 Millionen aus Afghanistan und 1,4 Millionen aus dem Südsudan geflüchtet. Drei Länder, in denen das Leben der Menschen von Krieg und Gewalt beherrscht wird. Noch eine Zahl, die schockierender kaum sein könnte: Jeden Tag werden 28.300 Menschen aufgrund von gewaltsamen Konflikten oder aus Angst vor Verfolgung gezwungen, ihr Zuhause zu verlassen.² Krieg, Gewalt und Verfolgung sind bis heute die wichtigsten Fluchtursachen weltweit. Diese zu beenden ist ein zentraler Bestandteil, um eine nachhaltige Entwicklung möglich zu machen. Frieden zu schaffen ist dabei nicht allein Aufgabe der Politik, sondern auch des gesellschaftlichen Miteinanders.

In Köln sind zwei wichtige Organisationen der zivilgesellschaftlichen Friedensarbeit in Deutschland angesiedelt. Das **Forum Ziviler Friedensdienst** (forumZFD) setzt sich von Köln aus für die Überwindung von Krieg und Gewalt ein. In der Akademie für Konflikttransformation bildet es Menschen zu Friedensfachkräften aus und entsendet sie zur professionellen Konfliktbearbeitung in Krisenregionen weltweit. Aber auch in Deutschland setzen sich die Fachkräfte des forumZFD als „kommunale Konfliktberater*innen“ für inklusive und nachhaltige Stadtgesellschaften ein. Das Angebot des **Friedensbildungswerks** reicht von Vortragsreihen und Diskussionsveranstaltungen zu politischen Themen über Kursreihen bis hin zu einer Mediationsausbildung.

Weitere Organisationen, Vereine und Initiativen, die sich für Frieden, Sicherheit und Rechtsstaatlichkeit einsetzen, finden Sie auf unserer Webseite: www.koelnglobalnachhaltig.de/sdgs/frieden-gerechtigkeit-und-starke-institutionen

2.2. MIGRANTISCHE SELBSTORGANISATIONEN

Autorin: Sarah Mewes

Köln ist heute Heimat von Menschen aus mehr als 180 Nationen. Ein Drittel aller Kölner*innen – bei Kindern und Jugendlichen ist es fast die Hälfte – haben einen Migrationshintergrund³. Unabhängig davon, wie lange sie schon in Deutschland leben, besitzen viele dieser Menschen kein Wahlrecht und somit nur stark eingeschränkte Möglichkeiten der politischen Partizipation. Teilhabe ist dann nur im Sinne eines zivilgesellschaftlichen Engagements möglich, wofür Migrantische Selbstorganisationen (MSOs) einen Raum bieten. Viele dieser MSOs konzentrieren sich auf die Beratung und Information für Neuangekommene, aber auch für Alteingesessene, aus ihren eigenen Herkunftsländern und Regionen. Sie bauen für ihre communities Brücken in die sogenannte Mehrheitsgesellschaft. Migrantische Selbstorganisationen spielen deswegen für inklusive Stadtgesellschaften in Deutschland eine zentrale Rolle. In Köln gibt es unter anderem migrantische Selbstorganisationen von Äthiopier*innen, Afghan*innen, Angolaner*innen, Armenier*innen, Griech*innen, Iraker*innen, Iraner*innen, Italiener*innen, Kurd*innen, Mexikaner*innen, Nigerianer*innen, Palästinenser*innen, Russ*innen, Senegales*innen, Somalier*innen, Spanier*innen, Syrer*innen, Türk*innen, Tscherkess*innen, Turkmen*innen und Ukrainer*innen.

In den 1980er Jahren als Hunderte von Roma-Flüchtlingen aus Jugoslawien in Köln Zuflucht suchten gründete sich die „Vereinigung für die Verständigung von Roma und Sinti“ **Rom e.V.** Sie setzt sich seitdem für die Menschen- und Bürgerrechte von Sinti und Roma ein. Ihre Aktivitäten umfassen: Beratung in allen Sozial- und Aufenthaltsfragen, Familienarbeit, Kinderbetreuung, Freizeit- und Kulturveranstaltungen, die Pflege eines europaweit bekannten Dokumentationszentrums mit Bibliothek und Archiv, sowie Widerstand gegen Rassismus, individuelle und strukturelle Diskriminierung und gegen Abschiebungen.

Für die Durchsetzung der Menschenrechte, sowohl hier als auch in ihrem Heimatland setzen sich die **Mexiko Initiative Köln/Bonn**, sowie **Tüday – Menschenrechtsverein Türkei/Deutschland** ein. Dazu organisieren sie jeweils regelmäßig Diskussions-, Informations- und Filmabende.

Migrafica agiert als Bindeglied zwischen Institutionen und Geflüchteten, indem sie letztere an die richtigen Integrationsstellen vermittelt und so hilft sprachliche Barrieren in der Kommunikation zu überwinden. Zusätzlich fördert Migrafica Initiativen und Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe und bietet Professionalisierungs- und Qualifizierungsmaßnahmen für Migrationsorganisationen an.

Die „Arbeitsgemeinschaft gegen internationale sexuelle und rassistische Ausbeutung“ **Agisra e.V.**, berät Migrantinnen und Flüchtlingsfrauen, setzt sich für die Verbesserung ihrer rechtlichen Position und ihren Schutz vor Gewalt ein. Als MSO, die unabhängig von Herkunftsländern arbeitet, agiert sie zudem als vernetzende Organisation zwischen unterschiedlichen MSOs.

2.3. CHANCENGLEICHHEIT

Autorin: Sarah Mewes

Inklusion betrifft alle Ebenen des menschlichen Zusammenlebens. In vielen Städten – so auch in Köln – macht sich eine ungleiche Verteilung von Bildungsniveaus und Einkommen pro Kopf/Familie sehr deutlich bemerkbar. Folge davon sind häufig soziale Spaltung und Ausgrenzung bestimmter Personen bzw. sozialer Gruppen, die sich in Teilen auch stadtgeografisch in der Entmischung von Nachbarschaften und Stadtvierteln niederschlägt. Um diesem sozialen Phänomen und der Gefahr von immer größer werdenden Differenzen zwischen Menschen aufgrund des Einkommens und Bildungsniveaus entgegen zu wirken, setzen sich – häufig mit Unterstützung der großen Wohlfahrtsverbände – verschiedene zivilgesellschaftliche Organisationen dafür ein, dass Menschen jeglichen Alters, kulturellen Hintergrunds und jeglicher Lebenssituation zur politisch-gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Teilhabe befähigt werden. Im Folgenden möchten wir einige dieser Arbeitsschwerpunkte der nachhaltigen Zivilgesellschaft in Köln vorstellen, die wir im Kontext der Agenda 2030 hervorheben möchten.

BEZAHLBAERER WOHNRAUM UND KREATIVE FREIRÄUME

Köln wächst rasant und wird laut Bevölkerungsprognosen auch in Zukunft weiter wachsen. In der Folge schnellen die Mietpreise in die Höhe und Flächennutzungskonkurrenzen nehmen zu. Es fehlt vor allem an bezahlbarem Wohnraum, sodass weniger einkommensstarke Bevölkerungsgruppen immer stärker an den Stadtrand und sogar über die Stadtgrenze hinaus verdrängt werden. Doch nicht nur an Wohnraum mangelt es. Auch Freiräume in der Stadt, also Räume die keinen kommerziellen sondern einen gemeinschaftlichen Zweck verfolgen, sind immer stärker von der Verdrängung bedroht. Verschiedene Gruppen engagieren sich dafür, dass sich das ändert:

Die Initiative **Recht auf Stadt – Köln** setzt sich dafür ein, dass sich die Stadtplanung an den Bedürfnissen der Menschen orientiert, nicht am Markt oder an Investoren. Sie stellt sich damit einer Stadtentwicklungspolitik entgegen, die Grund und Boden, Wohnungen und Gemeinschaftseinrichtungen wie Waren behandelt, die an den Höchstbietenden verkauft werden. Gegen das, was als der Ausverkauf des öffentlichen Raums wahrgenommen wird, setzen sich in Köln zudem die **Stadtpolitische Vernetzung Köln** sowie die **Bürgerinitiative Helios** und die **Bürgerinitiative Kalkberg** ein.

Weniger stark von Verdrängung bedroht sind die 14 Bürger*innenzentren in der Stadt Köln, von denen die vier **Bürgerhäuser** in **Kalk, Stollwerck, Chorweiler** und **Deutz** in städtischer Trägerschaft sind. Zehn weitere Zentren befinden sich in freier Trägerschaft und bieten als Räume der Begegnung diverse kulturelle und soziale Angebote für Kölner*innen an. Die **Alte Feuerwache** im Agnesviertel ist ein solches Zentrum, das für das Veedel zentraler und integrativer Treffpunkt, Veranstaltungsort und Kreativraum ist.

Der Trend der Urbanisierung ist allerdings nicht auf Deutschland beschränkt. Vielmehr wirkt er sich in den Ländern des globalen Südens viel erheblicher aus als bei uns. Die dort stattfindende Landflucht stellt in vielen Fällen eine maximale Überforderung der

Städte dar. Mit **DESWOS** und **HABITAT FOR HUMANITY** setzen sich von Köln aus zwei Organisationen weltweit für die Durchsetzung des Menschenrechts auf Wohnen ein, indem sie lokale Wohnbauprojekte unterstützen und initiieren.

Bezahlbarer Wohnraum und kreative Freiräume sind Handlungsfelder, die sich nicht einem einzelnen SDG zuordnen lassen. Weitere Organisationen, Vereine und Initiativen, die sich dafür einsetzen, finden Sie auf unserer Webseite: www.koelnglobalnachhaltig.de/#sdgs

FAIRE ARBEITSBEDINGUNGEN & EINKOMMENSARMUT

Einkommensarmut und Arbeitslosigkeit sind auch in Köln wichtige Probleme. Zum Jahreswechsel 2017/2018 waren in Köln über 46.000 Menschen arbeitslos gemeldet – das entspricht ungefähr 8 % der Bevölkerung. Damit ist die Arbeitslosigkeit in Köln vergleichsweise hoch (Deutschland: 5,3 %; NRW: 7 %). Zudem ist die Arbeitslosigkeit in Köln auf bestimmte Viertel konzentriert: Es liegt ein großer Unterschied zwischen einer Arbeitslosenquote von unter 1,5 % im Hahnwald und einer Arbeitslosequote von über 19 % in Finkenbergring – um die beiden Extreme zu nennen.⁴ Aber nicht nur das gänzliche Fehlen von Erwerbseinkommen ist ein Problem, sondern auch der steigende Anteil an prekär beschäftigten Menschen. Aufgrund von schlechter Entlohnung oder unfreiwilliger Teilzeitarbeit leiden prekär beschäftigte Menschen unter Einkommensarmut. Traditionell ist es in Deutschland die Aufgabe der **Gewerkschaften** sich für die Belange der Arbeitnehmer*innen einzusetzen.

Aber in Köln gib es weitere Organisationen, die sich um Ausgleich auf einem Arbeitsmarkt bemühen, der seine Risiken auf bestimmte Gruppen konzentriert. Ein Beispiel für eine solche Organisation ist der Verein JACK IN THE BOX, der Arbeitssuchende bei ihrer Stellensuche unterstützt. Außerdem bietet er Arbeitsgelegenheiten in den Abteilungen Upcycling, Metall- und Holzhandwerk sowie in der Veranstaltungsorganisation. So bietet er Einblick in zukunftsträchtige Arbeitsbereiche, die Handwerk mit Kreativität und Kommunikation verbinden.

Der **Rheinflanke e.V.** konzentriert sich auf die Integration von weniger privilegierten Jugendlichen in den Arbeitsmarkt. Unter dem Motto „play – connect – work“ bemüht er sich um einen ganzheitlichen Ansatz, der flexibel sportpädagogische und berufsorientierende Maßnahmen kombiniert.

In Köln sitzt darüber hinaus der deutschlandweit aktive **Transfair E.V.**, ein „Verein zur Förderung des fairen Handels in der Einen Welt“. Durch unseren Konsum sind wir auch in Köln mit Produzent*innen auf der ganzen Welt verbunden, deren Arbeit jedoch oftmals mehr als schlecht entlohnt wird und unter katastrophalen Bedingungen stattfindet. Transfair setzt sich für den Handel mit fair gehandelten Produkten und Rohstoffen, sowie für ein größeres Bewusstsein für nachhaltigen Konsum ein.

Sogar der Karneval in Köln möchte nachhaltiger werden. Die **Jecke Fairsuchung** ist ein Zusammenschluss von Menschen und Initiativen, die sich für eine Verbreitung von fair gehandelten Produkten im Karneval engagieren. Neben Bildungs- und Informationsarbeit für den Fairen Handel wirbt der Verein für fair gehandeltes und speziell verpacktes Wurfmaterial.

Weltweit werden Städte und Gemeinden als Fairtrade Town ausgezeichnet, wenn sie bestimmte Nachhaltigkeitskriterien erfüllen. Auch Köln hat diesen Titel erworben. Damit dies so bleibt koordiniert die Steuerungsgruppe der **Fairtrade Town Köln** die Aktivitäten zum Fairen Handel in der Kommune und organisiert die jährliche **Fairtrade Night**. Dadurch trägt sie dazu bei, dass Bewusstsein für Nachhaltigkeit in der Stadt zu verankern.

Weitere Organisationen, Vereine und Initiativen, die sich in Köln für faire Arbeitsbedingungen und die Umsetzung von SDG8 einsetzen, finden Sie auf unserer Webseite unter: www.koelnglobalnachhaltig.de/sdgs/menschenwuerdige-arbeit-und-wirtschaftswachstum

GESUNDHEIT

Auch in Deutschland kann trotz Krankenversicherungspflicht nicht für alle Bevölkerungsgruppen eine soziale Sicherung gewährleistet werden.⁵ In verschiedensten Projekten, setzen sich die **Verbände Der Freien Wohlfahrtspflege** dafür ein, dass eine Grundversorgung alle Menschen erreicht.

Ein weiteres Problem, dass das Gesundheitssystem vor ungelöste Herausforderungen stellt, ist die Alterung der Bevölkerung. Die **Zeitvorsorge Köln** will dem Mangel an bezahlbarer Pflege ein innovatives Versorgungskonzept entgegenstellen. Das Prinzip einer Zeitvorsorge ist einfach: Zeit für ehrenamtliche soziale Hilfen wird an Bedürftige „verschenkt“ und auf einer Vorsorge-ZeitBank gutgeschrieben. Diese Zeitguthaben können dann zeitnah, aber auch erst nach vielen Jahren in vergleichbare soziale Hilfen zurück getauscht werden, wenn man selbst Hilfe braucht - oder auch an Bedürftige verschenkt werden.

In weiten Teilen der Welt haben über 50 % der Bevölkerung keinen Zugang zu einer Gesundheitsversorgung. Im Verein **Cap Anamur e.V.** leisten deutsche Notärzte weltweit humanitäre Hilfe, auch an Orten, an denen das Medieninteresse längst abgeebbt ist. In ihrem Fokus steht die medizinische Versorgung und der Zugang zu Bildung. In Kriegs- und Krisengebieten schaffen sie Strukturen, die das Leben der in Not geratenen Menschen dauerhaft verbessern: mit der Instandsetzung und dem Aufbau von Krankenhäusern und Schulen, der Aus- und Weiterbildung einheimischer Mitarbeiter*innen sowie der Bereitstellung von Baumaterialien, Hilfsgütern und Medikamenten. Danach versuchen sie das jeweilige Projekt in die Hände der lokalen Mitarbeiter*innen zu übergeben.

Weitere Organisationen, Vereine und Initiativen, die sich für Gesundheit für alle einsetzen, finden Sie auf unserer Webseite: www.koelnglobalnachhaltig.de/sdgs/gesundheit-und-wohlergehen

GESCHLECHTERGLEICHSTELLUNG

Den Diskurs um die Geschlechtergerechtigkeit führen wir oftmals anhand von Zahlen: Denn es gibt eine ganze Reihe von Zahlen die belegen, dass Frauen und Mädchen weltweit wegen ihres Geschlechts nicht die gleichen Privilegien oder sogar Rechte genießen wie Männer und Jungen. Die 21 ist zum Beispiel so eine Zahl: Im Jahr 2017 haben Frauen in Deutschland im Durchschnitt 21 % weniger als Männer verdient.⁶ Einen Teil dieses sogenannten Gender Pay Gaps kann man „bereinigen“ (das heißt weg rechnen), in dem man die strukturellen Unterschiede bei Berufswahl, Beschäftigungsumfang, Bildungsstand, Berufserfahrung und die Tatsache, dass weniger Frauen in Führungspositionen sind als Männer rausrechnet. 2010 lag dieser bereinigte Gender Pay Gap bei 6: Frauen verdienen also im selben Beruf, mit den selben Voraussetzungen durchschnittlich 6 % weniger als ihre männlichen Kollegen.⁷ Das ist für sich genommen immer noch ein Skandal, aber das eigentliche Drama versteckt sich hinter dem Begriff „strukturelle Unterschiede“: Die wirken sich nicht nur negativ auf das Berufsleben und Einkommen von Frauen aus: Weltweit werden etwa ein Drittel aller Frauen Opfer von körperlicher oder sexueller Gewalt.⁸

„13 % der in Deutschland lebenden Frauen haben seit dem 16. Lebensjahr strafrechtlich relevante Formen der sexualisierten Gewalt erlebt. das heißt Vergewaltigung, versuchte Vergewaltigung oder unterschiedliche Formen von sexueller Nötigung“⁹

Was das für die betroffenen Frauen und Mädchen wirklich bedeutet, lässt sich nicht in Zahlen abstrahieren. Aber auch unsere Gesellschaften leiden unter der Benachteiligung von Frauen und Männern. Viele internationale Nichtregierungsorganisationen gehen davon aus, dass Geschlechtergleichheit der Schlüssel zur erfolgreichen Umsetzung der Agenda 2030 ist. Auch in Köln ist Geschlechtergleichheit nicht erst seit kurzem im Fokus zivilgesellschaftlichen Engagements:

Bereits seit Anfang des 20. Jahrhunderts verfolgt der **Arbeitskreis Kölner Frauenvereinigungen** das Ziel, die Kraft organisierter Frauen zu bündeln um Fraueninteressen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft mehr Geltung zu verschaffen. Er vertritt ein breites Spektrum unterschiedlicher Gruppierungen: Berufsverbände, Bildungswerke, Frauen in den Gewerkschaften und Parteien, sowie autonome Frauengruppen, sozial tätige Verbände, wie Frauen aus der Kulturförderung und den Kirchen.

Im **Lila in Köln** haben sich 12 Kölner feministische und autonome Frauenprojekte zusammengeschlossen. Sie unterstützen und begleiten Frauen und Mädchen in Lebenskrisen, bei Gewalterfahrungen und anderen frauen- und Mädchenspezifischen Lebensthemen.

Der Verein **Medica Mondiale** setzt sich weltweit für Frauen und Mädchen in Kriegs- und Krisengebieten ein, die sexualisierte Gewalt erlebt haben und bietet ihnen lebensnotwendige medizinische, psychologische und rechtliche Unterstützung, sowie Programme zur Einkommensförderung. Gleichzeitig setzt er sich für die Rechte von Frauen ein, macht öffentlich auf die Verbrechen und ihre zerstörerischen Folgen aufmerksam und setzt sich so dafür ein, dass Frauen in Würde und selbstbestimmt leben können

Weitere Organisationen, Vereine und Initiativen, die sich für Geschlechtergleichstellung einsetzen, finden Sie auf unserer Webseite: <https://www.koelnglobalnachhaltig.de/sdgs/geschlechtergleichheit>

GLEICHSTELLUNG LGBTQI (LESBISCH, SCHWUL, BI, TRANS*, QUEER, INTER)-MENSCHEN

Gendergerechtigkeit endet jedoch nicht bei der Gleichstellung von Frauen, ebenso wichtig ist die Gleichstellung und Toleranz von homosexuellen Menschen und Menschen, die nicht in die Norm der Geschlechterbinarität von Mann und Frau passen.

Die **Colognepride**, das jährlich größte von LGBT-Menschen organisierte Straßenfest, dass sich für deren Rechte einsetzt und verschiedenste andere Kölner Initiativen tragen dazu bei, dass immer noch existierende Vorurteile abgebaut werden.

Das **Schwule Netzwerk NRW E.V.** ist der landesweit tätige Fachverband für schwule Selbsthilfe und steht für die Vielfalt schwul/lesbischer Projekte. Es vernetzt örtliche Gruppen, macht politische Lobbyarbeit und arbeitet mit anderen Fachverbänden sowie schwulen und lesbischen Organisationen zusammen. Oberstes Ziel ist die Förderung und Unterstützung von Selbsthilfe und selbstorganisierten Strukturen um die Eigenverantwortung in LGBT-Lebenszusammenhängen zu fördern. Die Organisationen wollen dazu beitragen, dass LGBT-Menschen in Nordrhein-Westfalen als selbstverständlicher Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens wahrgenommen werden und daran teilhaben können.

Das **Anyway Jugendzentrum**, sowie die Initiative **Schlau** führen Bildungsarbeit zum Themenfeld geschlechtlicher und sexueller Vielfalt sowie zum Leben und Lieben von LGBT -Menschen durch.

Mit **Queer.Salam.Cologne** und **Rainbow Refugees Cologne** sind Anlaufstationen für LGBT-Geflüchtete geschaffen worden, die Raum zum Austausch und Kennenlernen bieten. Außerdem werden Hilfestellungen beim Ankommen in Deutschland gegeben.

Weitere Organisationen, Vereine und Initiativen, die sich für die Gleichstellung von LGBTQI-Menschen engagieren, finden Sie auf unserer Webseite: <https://www.koelnglobalnachhaltig.de/sdgs/geschlechtergleichheit> und <https://www.koelnglobalnachhaltig.de/sdgs/weniger-ungleichheiten>

GESELLSCHAFTLICHE TEILHABE VON MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

Verschiedene Kölner Organisationen setzen sich aktiv dafür ein, dass in Köln niemand aufgrund einer Behinderung vom Sozialleben ausgeschlossen wird, sondern die gleichen Möglichkeiten bekommt, wie jeder andere.

Die **Kokobe (Koordinierungs-, Kontakt- und Beratungsstelle)** unterstützt Menschen mit Behinderung dabei, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Es berät bei der persönlichen Lebensgestaltung und bei der Entscheidung für eine bestimmte Wohnform. Sie sind da für erwachsene Menschen mit einer geistigen und mehrfachen Behinderung, Angehörige, sowie Fachleute, (rechtliche) Betreuer*innen und Lehrer*innen.

Barrierefreiheit ist für eine stetig wachsende Anzahl unserer Bürger eine unbedingte Voraussetzung für die gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Die Mitglieder des **Arbeitskreis Barrierefreies Köln** setzen sich für Barrierefreiheit im

Verkehr, öffentlichen Gebäuden und neuen Bauvorhaben ein. Sie sind Ansprechpartner*innen für Planer*innen, Investor*innen, die KVB und die Stadtverwaltung. Es findet eine intensive und konstruktive Zusammenarbeit zwischen dem Arbeitskreis „barrierefreies Köln“, Behindertenverbänden und -organisationen, der Politik, der Stadtverwaltung, KVB und externen Stadtplaner*innen statt.

Weitere Organisationen, Vereine und Initiativen, die sich für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen engagieren, finden sie auf unserer Webseite: <https://koeln.globalnachhaltig.de/sdgs/gesundheits-und-wohlergehen>

ENDNOTEN KAPITEL 2

1. Heinz Bude, Die Ausgeschlossenen – Das Ende vom Traum einer gerechten Gesellschaft, zugegriffen am 21.11.2018: http://ibn-rushd.org/typo3/cms/fileadmin/Ibn_Rushd/magazine/DieAusgeschlossenenEndeTraumGerechtenGesellschaft_HeinzBude_D.pdf
2. UNCHR: Figures at a Glance, zugegriffen 01. Mai 2018: <http://www.unhcr.org/figures-at-a-glance.html>
3. Definition des Begriffs Migrationshintergrund durch das statistische Bundesamt: „Eine Person hat dann einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren ist.“ Zugegriffen 4. November 2018: https://www.bamf.de/DE/Service/Left/Glossary/_function/glossar.html?lv3=3198544
4. <https://www.ksta.de/interaktiv/arbeitslosigkeit-in-koeln-wie-viele-menschen-in-den-veedeln-ohne-arbeit-sind-30653994#>
5. Dieser Artikel gibt einen Einblick, welche Menschen ohne Krankenversicherung sind und aus welchem Grund: <https://www.tagesschau.de/inland/krankenversicherung-105.html>. Auf der Website der Malteser werden Personengruppen genannt, die ohne Krankenversicherung in Deutschland leben: <https://www.malteser.de/menschen-ohne-krankenversicherung.html>
6. https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2018/03/PD18_099_621.html
7. https://www.destatis.de/DE/Publikationen/WirtschaftStatistik/2017/02/Verdienstunterschiede_022017.pdf?__blob=publicationFile
8. http://www.who.int/mediacentre/news/releases/2013/violence_against_women_20130620/en/
9. <https://frauenrechte.de/online/images/downloads/hgewalt/Sexuelle-Gewalt-in-Deutschland.pdf>

3. PLANETARE GRENZEN BEACHTEN

Autorinnen: Sarah Mewes und Michaela Roelfes

“ Das Ausmaß der vom Menschen verursachten globalen Umweltveränderungen, wie Klimawandel, Verlust biologischer Vielfalt oder Landdegradation, droht zu intolerablen und irreversiblen Schäden zu führen, die tief in Struktur und Identität von Gesellschaften eingreifen sowie die Existenzbedingungen zukünftiger Generationen unterminieren könnten. ”

(WGBU, 2014, 3)¹

Soziale Nachhaltigkeit ist traditionell das Kernstück einer jeden Entwicklungsagenda: In der Millenniumsentwicklungsagenda widmeten sich beispielsweise 6 von 8 Zielen den Herausforderungen von Hunger, Armut, Gesundheit und Geschlechtergleichheit. Die vielfältigen Fragen und Herausforderungen der ökologischen Nachhaltigkeit wurden damals unter einem Ziel subsumiert. In einem integrierenden Ansatz bemüht sich die Agenda 2030 nun auch um eine differenzierte Betrachtung von **Klimawandel, Biodiversität und allgemein dem Schutz der natürlichen Ressourcen** und den Wechselwirkungen mit sozialen Zielen. Dies trägt der Erkenntnis Rechnung, dass nur die Einhaltung der planetaren Grenzen² das langfristige Überleben der Menschheit auf der Erde sichern kann. Zum anderen erkennt die Agenda 2030 die vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen ökologischen und sozialen Herausforderungen an. Denn nicht nur für die langfristige, sondern auch für die kurz- und mittelfristige Lösung sozialer Probleme spielt der Zustand von Umwelt und Klima eine nicht zu unterschätzende Rolle.



Das bedrohlichste der vielen Ökosystem-Probleme ist der Klimawandel. Unsere ‚moderne‘ Lebensweise ist ursächlich für einen massiven Ausstoß klimaschädlicher Treibhausgase seit der Industrialisierung – oftmals wird hier stellvertretend auf Kohlenstoffdioxid (CO₂) verwiesen. Diese Emissionen haben Auswirkungen auf die Erdatmosphäre und bewirken einen Anstieg der globalen Erdtemperatur, der wiederum schwerwiegende Folgen für das Leben auf der Erde haben wird. Auf der Klimakonferenz 2015 haben sich daher die Vertreter*innen von 196 Ländern darauf geeinigt, diese globale Erwärmung auf „deutlich unter 2°C“ zum vorindustriellen Niveau zu begrenzen³.

In einem aktuellen Politikpapier fordert der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung für Globale Umweltveränderungen (WGBU) daher „zeit-gerechten“ Klimaschutz und meint damit „eine rechtzeitige Dekarbonisierung⁴ mit gerechten Lösungen für die betroffenen Menschen“⁵.

„Die Zeit für die Dekarbonisierung der Weltwirtschaft drängt. Um die 2015 in Paris beschlossenen Klimaschutzziele zu erreichen, sollte spätestens 2020 der Scheitelpunkt bei den globalen CO₂-Emissionen erreicht sein. Anschließend sollten diese kontinuierlich sinken“ (WGBU, 2018: 7).

SDG 13 fordert daher die Umsetzung effektiver Maßnahmen zum Klimaschutz, wobei diese oftmals auf lokaler Ebene notwendig werden. Darunter fallen überlokale Handlungsbereiche wie Energiewende, Verkehrswende und Biodiversitätsschutz, aber auch die lokalen Themen Luftqualität, Stadtklima und Erhaltung der Grünflächen in der Stadt. Unter dem Stichwort Ressourcenschutz sprechen wir über den Umgang mit den unterschiedlichen lokalen und regionalen Ressourcen (z.B. Energie, Flächen, Lebensmittel, Baumaterialien und weitere Rohstoffe). Hinzu kommt, dass unser globalisierter Konsumrausch die natürlichen Ressourcen – vor allem im Globalen Süden – stark beansprucht.

In Köln setzen sich bereits viele zivilgesellschaftliche Initiativen dafür ein, dass die Stadt nachhaltig, emissionsarm und insgesamt grüner wird. Diese Initiativen haben oftmals sehr unterschiedliche und spezifische politische Ziele, es eint sie jedoch ihr Einsatz gegen die Funktionalisierung, Kommerzialisierung und Versiegelung des öffentlichen Raums. Es ist vor allem die Ausrichtung der Verkehrsinfrastruktur an den Bedürfnissen der Autofahrer*innen, die immer wieder zu großen Diskussionen führt. Aber auch der solidarische und bewusste Umgang mit Konsumprodukten und Lebensmitteln und dadurch letztlich der Umgang mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen bewegt die Menschen. Im Folgenden geben wir einen kurzen Einblick in das Kölner zivilgesellschaftliche Engagement zu diesen Themen.

3.1. KLIMASCHUTZ, ENERGIEWENDE UND VERKEHRSWENDE

Autorin: Sarah Mewes

Beim Thema Klimawandel geht es um das Ganze. Es geht darum, unumkehrbare und verheerende Folgen einer globalen Erwärmung zu verhindern. Ohne effektiven Klimaschutz können die anderen Ziele der Agenda 2030 langfristig nicht erreicht werden. Gleichzeitig soll die Erreichung vieler Ziele, insbesondere der ökologischen Ziele, auch zu einem effektiven Klimaschutz beitragen.

Die Energiewende und die Verkehrswende sind hierbei zwei wesentliche Ansatzpunkte, zu denen auch in der Kölner Zivilgesellschaft gearbeitet wird. Oftmals handelt es sich dabei um Orts- und Regionalgruppen von größeren Organisationen, wie z.B. vom **BUND**, vom **NABU** oder **Greenpeace**, bei denen man sich engagieren kann. Darüber hinaus sind viele zivilgesellschaftliche Organisationen – auch aus Köln – Teil der **Klima-Allianz Deutschland**, die wiederum eingebettet ist in das europäische Netzwerk **Climate Action Network Europe (Can Europe)**.

ENERGIEWENDE & KOHLEAUSSTIEG

Energiewende – dieser Begriff erlangte nach der Reaktorkatastrophe in Fukushima 2011 eine ganz neue Bekanntheit in Deutschland. Der Super-GAU in Japan führte in Deutschland binnen weniger Monate zum endgültigen Ausstieg aus der Atomenergie und macht eine schnelle Umstellung der Energieversorgung zur Notwendigkeit. Diese Umstellung führte einerseits zu einem beschleunigten Ausbau der Erneuerbaren Energien, andererseits aber auch zu einem konstant hohen Anteil an Kohleverstromung für den Primärenergieverbrauch^{6,7}. Kohleverstromung ist besonders klimaschädlich und für einen großen Teil der Treibhausgas-Emission verantwortlich.

Der Konflikt um den baldigen Ausstieg aus der Kohle hat im Laufe des Jahres 2018 in Deutschland an Fahrt aufgenommen und wird vor allem in und um das Rheinische Revier direkt vor Kölns Haustüre ausgetragen:

Ende Gelände⁸ hat dort wiederholt zu Aktionen zivilen Ungehorsams aufgerufen, um zivilgesellschaftlichen Druck zum Kohleausstieg zu erhöhen. Das jährlich stattfindende **Klimacamp** im Rheinland bietet eine Plattform für die Vernetzung verschiedenster Bewegungen.

Neben dem Engagement für den Ausstieg aus der fossilen Energiegewinnung gibt es auch Engagement für den Ausbau der Erneuerbaren Energien. In Köln sitzt zum Beispiel die Bürger*innen-Energiegenossenschaft **Energiegewinner**, deren genossenschaftlich organisierte und finanzierte Stromproduktion ausschließlich mit regenerativen Quellen, vor allem durch Solaranlagen, gespeist wird.

Aber die Energiewende erfordert noch viel mehr als ‚nur‘ die Umstellung der Energieproduktion auf Erneuerbare Energien. Eine ‚echte‘ Energiewende – eine Energiewende, die das Klima ausreichend schützt – ist nur möglich, wenn die aus erneuerbaren Quellen produzierte Energie auch wesentlich effizienter eingesetzt wird. Ein großer Handlungsbereich in Städten sind dabei Gebäude. Für den ökologischen Fußabdruck von Gebäuden ist entscheidend, welche Ressourcen beim Bau eingesetzt werden und wie viele Ressourcen ein Gebäude während seiner Betriebszeit benötigt (z.B. Heizenergie).

Im Verband **Ökobau Rheinland - Verband für ökologisches Planen, Bauen Und Wohnen e.V.** haben sich 30 Kleinunternehmer*innen zusammengeschlossen, um sich für ökologischere Bauweisen einzusetzen. Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht, ihr Expertenwissen zu Themen wie ökologischem und energieoptimiertem Bauen, zu Dämmung, Heizung, Naturbaustoffen und Wohngesundheits in entsprechenden Veranstaltungen in die Öffentlichkeit zu tragen und zu beraten.

Weitere Organisationen, Vereine und Initiativen, die sich für die Energiewende und den Kohleausstieg einsetzen, finden sie auf unserer Webseite: <https://www.koelnglobal.de/sdgs/bezahlbare-und-saubere-energie> und <https://www.koelnglobal.de/sdgs/massnahmen-zum-klimaschutz>

MOBILITÄT UND VERKEHR

Autorin: Sarah Mewes

Großes Konfliktpotenzial und noch größeres Potenzial für die Begrenzung des Klimawandels beinhalten Mobilitäts- und Verkehrsstrukturen. Noch immer ist Deutschland ein Autoland und auch Köln eine Autostadt. Der durch die Verbrennungsmotoren verursachte Schadstoffausstoß hat gerade in den Städten, mit ihrem geballten Verkehrsaufkommen, auch gesundheitliche und soziale Folgen. Der nur langsam voranschreitende Umstieg auf elektrisch betriebene Transportmittel wird laut aktuellen Studien⁹ nicht ausreichen, um die Klimaschutzziele zu erreichen. Es bedarf ebenso einer immensen Reduktion von motorisiertem Verkehr. Auch zu diesem Thema arbeiten in Köln bereits eine Vielzahl von Vereinen und Organisationen:

Die Arbeitsgruppe **Mobilität** der **AGORA KÖLN** (siehe 4.1.) schlägt in ihrem Konzept für nachhaltige Mobilität in Köln „Verkehr des guten Lebens“¹⁰ konkrete Maßnahmen vor, wie der Kölner Verkehr menschenfreundlicher und mit weniger motorisiertem Nahverkehr gestaltet werden könnte. Dabei sollen Fortbewegungsmöglichkeiten durch öffentliche Verkehrsmittel, sowie für Fahrradfahrer und Fußgänger ausgebaut werden.

Auch der **VCD Verkehrsclub Deutschland** setzt sich als Umwelt- und Verbraucherverband mit ca. 1700 Mitgliedern in der Region Köln für eine ökologische und sozialverträgliche Mobilität aller Verkehrsteilnehmer*innen ein.

Als Verband von Radler*innen verfolgt der **ADFC** das Ziel, den Verkehr fahrrad- und fußgängerfreundlicher zu gestalten. Er berät neben seinem Engagement für eine umweltbewusste Mobilität in allen Fragen rund ums Fahrrad.

Mit dem Projekt **Kasimir – Lastenrad** hat der Verein **wielebenwir e.V.** ein Exempel dafür gesetzt, dass das Fahrrad durchaus als Transportmittel erhalten kann. Da die Lastenräder zur kostenfreien Ausleihe für alle zur Verfügung stehen, beweisen sie gleichzeitig auch, dass ihr solidarisches Teilen problemlos möglich ist. So kann dieses ökologisch nachhaltige Transportmittel gleichzeitig auch einen Beitrag zur sozialen Nachhaltigkeit leisten.

Weitere Organisationen, Vereine und Initiativen, die sich für nachhaltige Verkehrssysteme einsetzen, finden Sie auf unserer Webseite: <https://koelnglobalnachhaltig.de/sdgs/industrie-innovation-und-infrastruktur>

3.2. NATÜRLICHE RESSOURCEN SCHÜTZEN

Autorin: Sarah Mewes

SCHUTZ VON BIODIVERSITÄT UND ÖKOSYSTEMEN

Ein Thema, das die Stadt immer wieder bewegt, ist der Erhalt von Grünflächen, denn hier wird deutlich: In einer bereits heute eng bebauten Stadt, deren Bevölkerung weiterwächst, werden Flächennutzungskonflikte immer virulenter. Der große Bedarf an Wohnraum führt zu einer Ausdehnung des bebauten urbanen Raums und markiert damit den ansteigenden Flächenverbrauch, der indirekt einen erhöhten CO₂-Ausstoß zufolge hat und zu gefährlicher Luftverschmutzung beiträgt. Dies bedroht angesichts der erwarteten Folgen des Klimawandels auch die Existenz wichtiger Freiluftschneisen und die Erhaltung von Retentionsflächen für Regenwasser. Eine bewusste Kultivierung und Ausweitung der Grünflächen kann dieser Entwicklung entgegenwirken.

Oftmals verbinden die Initiativen zudem Umwelt- und Biodiversitätsschutz mit der Schaffung von interkulturellen Begegnungsorten. In über zehn verschiedenen Gemeinschaftsgärten versuchen Kölner Bürger*innen grüne Pflanzenvielfalt in ihre Stadt zu bringen und schaffen einen Ort, an dem Wissen um Bewahrung der Biodiversität gelebt und ausgetauscht werden kann. Gleichzeitig entsteht dabei ein sozialer Ort, an dem nachbarschaftliche Begegnung wieder möglich wird.

Im **Netzwerk Gemeinschaftsgärten Köln** haben sich mehrere Gemeinschaftsgärten zusammengeschlossen. Sie möchten darauf hinwirken, bürgernahe Grünkonzepte in Köln besser zu integrieren. Außerdem setzen sie sich für mehr essbares Grün, den Schutz bestehender und die Förderung neuer Gärten ein. Gemeinsam mit anderen organisieren sie das jährliche **Saatgutfestival** und unterstützen damit den Erhalt von vielfältigem und natürlichem Saatgut. Zusätzlich sitzen sie im Ausschuss „Urbane Landwirtschaft und Essbare Stadt“ des „Ernährungsrats für Köln und Umgebung“. Hier entsteht im Dialog mit dem Grünflächenamt und anderen Akteuren ein Konzept für die ‚Essbare Stadt‘, das mehr Ernährungssouveränität und regionale Nahrungsmittelproduktion zum Ziel hat. **Finkens Garten** ist ein Naturerlebnispark. Er lädt kleine und große Besucher*innen dazu ein, unterschiedliche Biotop-Typen und Themenfelder mit allen Sinnen zu entdecken und zu erfahren. Von ganz besonderer Bedeutung ist die pädagogische Arbeit mit Kindern im Vorschulalter.

Weitere Gemeinschaftsgärten finden Sie unter: <https://koelnglobalnachhaltig.de/sdgs/keine-hungersnot> und <https://koelnglobalnachhaltig.de/sdgs/nachhaltige-r-konsum-und-produktion>

In den letzten Jahren wurde viel über das Insektensterben und seine Folgen für unser Ökosystem diskutiert. Insbesondere die Biene hat in dieser Diskussion das Herz vieler Menschen neu erobert. Deswegen gibt es neben dem **Kölner Imkerverein von 1882 e.V.** mittlerweile eine Reihe von anderen Initiativen, die sich mit diesem Thema auseinandersetzen: Die **Honigconnection** ist ein Beispiel für eine Kölner Initiative, die sich durch Information, Bildungsarbeit und Aktionen für den Schutz von Insekten einsetzt.

Weitere Organisationen, Vereine und Initiativen, die sich für den Schutz von Biodiversität und Ökosystemen einsetzen, finden Sie unter: <https://www.koelnglobal.de/sdgs/leben-an-land>

REGIONALE UND NACHHALTIGE LEBENSMITTELPRODUKTION

Die Regionalisierung der Landwirtschaft in Form kleiner ökologischer Betriebe kann dazu beitragen, Emissionen bei der Produktion von Agrargütern möglichst gering zu halten. Dadurch fallen lange Lieferwege weg und eine positive Stadt-Land Beziehung wird aufgebaut, die dazu beiträgt, dass das Kulturland erhalten bleibt und das Sterben von Höfen zurückgeht. Momentan ist industrielle Landwirtschaft weltweit für etwa 30 % aller Emissionen verantwortlich. Kleine, ökologische Betriebe verzeichnen zu meist nicht nur weniger Emissionen, ihre agrarökologische Anbauweise schützt das Ackerland auch vor Bodenerosion.

Der **Ernährungsrat Köln und Umgebung** hat es sich zum Ziel gesetzt, Ernährungspolitik wieder auf die kommunale Ebene zurückholen. Ziel ist die Ausarbeitung einer langfristigen, nachhaltigen und regionalen Ernährungsstrategie für Köln und Umgebung. Diese Strategie wird von Vertreter*innen der Stadtpolitik, Wirtschaft und der Zivilgesellschaft (u.A. Vertriebe und Verbraucher*innen) in verschiedenen Ausschüssen erarbeitet.

Die **Solidarische Landwirtschaft** (in Köln: **Solawi Köln** und **Gemüsekoop**) stellt ein Konzept dar, in dem Landwirt*innen und Verbraucher*innen eine Wirtschaftsgemeinschaft bilden, die kleine ökologische Betriebe wieder lebensfähig macht. Die Produkte des Hofes werden unter den Mitgliedern aufgeteilt und die Bewirtschaftungskosten, sowie das Produktionsrisiko von allen solidarisch getragen. Die Mitglieder sind Prosument*innen – sie konsumieren und produzieren gleichzeitig, indem sie sich verpflichten, sich an regelmäßigen gemeinsamen Gärtneraktionen zu beteiligen.

Die Initiativen **Marktschwärmerei (ehemals Food Assembly)** und **Foodcoop** stellen jeweils Ansätze dar, um Formen des nachhaltigen Nahrungsmittelkonsums zu verstetigen. Erstere bietet ein Direktvermarktungsmodell in dem Kölner*innen, die in der Innenstadt wohnen, Produkte unmittelbar bei den kooperierenden Produzenten aus der Region erwerben können. Letztere ist eine Einkaufsgemeinschaft, die ökologische Lebensmittel beim Bio-Großhandel bestellt und so ökologischen Konsum zu erschwingbaren Preisen fördert.

Weitere Organisationen, Vereine und Initiativen, die sich für nachhaltige Nahrungsmittelproduktion und -konsum einsetzen, finden Sie auf unserer Webseite: <https://koelglobalnachhaltig.de/sdgs/keine-hungersnot>

NAHRUNGSMITTELVERSCHWENDUNG VERMEIDEN

Etwa ein Drittel aller weltweit produzierten Nahrungsmittel wird nicht konsumiert. Gleichzeitig leiden immer noch eine Milliarden Menschen auf der Erde unter Hunger. Allein in Deutschland werden pro Kopf umgerechnet etwa 0,5 kg Lebensmittel täglich verschwendet.¹¹ Um dem entgegen zu wirken haben sich neben den Tafeln, die schon seit vielen Jahren Abnehmerinnen für aussortierte und „unverkäufliche“ Lebensmittel sind, neue Projekte gegründet, die Lebensmittelverschwendung im Handel gezielt entgegenwirken.

Ein Beispiel ist die in Köln gegründete und inzwischen deutschlandweit verbreitete Onlineplattform **Foodsharing**. In Regionalgruppen organisiert, gibt sie Händler*innen

und Produzent*innen die Möglichkeit, überschüssige Lebensmittel kostenlos anzubieten und Privatpersonen diese abzuholen.

Ein innovatives Ladenkonzept zur Vermeidung von Lebensmittelverschwendung hat auch das Startup **The Good Food**. In dem kleinen Geschäft findet man neben Backwaren vom Vortag und Lebensmitteln, die das Mindesthaltbarkeitsdatum überschritten haben, auch frisches, aber zu kleines, krummes oder außergewöhnliches Obst und Gemüse. Workshops zur Haltbarmachung, Veredelung und Verarbeitung von Lebensmitteln sollen Menschen aktiv an das Thema Lebensmittelverschwendung heranführen und Alternativen aufzeigen.

Weitere Organisationen, Vereine und Initiativen, die sich gegen Nahrungsmittelverschwendung einsetzen, finden Sie auf unserer Webseite: <https://koelnglobalnachhaltig.de/sdgs/keine-hungersnot>

REUSE, REPAIR, RECYCLE, REDUCE

Weltweit hat sich der Rohstoffeinsatz innerhalb der letzten 30 Jahre verdoppelt. Wenn der weltweite Konsum weiterhin so ressourcenintensiv bleibt, wird die globale Bevölkerung Mitte des Jahrhunderts dreimal so viel verbrauchen, wie die Erde an natürlichen Ressourcen zur Verfügung hat.¹² Angefeuert wird dies vor allem durch den Konsum von Gütern und Produkten im Globalen Norden. Dieser führt zu einer Vielzahl an ökologischen, aber auch sozialen Problemen – vor allem in den Ländern des globalen Südens. Unsere Konsummuster verbinden uns mit Menschen aus aller Welt, die oftmals unter schlechten Arbeitsbedingungen und viel zu geringen Löhnen unseren ungebremsten Konsum überhaupt erst möglich machen. In Köln setzen sich eine Vielzahl von Akteuren dafür ein, Menschen über die Auswirkungen ihres Konsumverhaltens aufzuklären und machen Werbung für die vier Prinzipien „Reduce, reuse, repair, recycle“. Sie fordern also dazu auf, bewusste Konsumententscheidungen zu treffen, bereits Gekauftes wiederzuverwerten oder, falls nötig, reparieren zu lassen und nicht-reparierbares gewissenhaft in das Recycling zu geben.

In verschiedenen **Repair Cafés** werden auf offenen Treffen, zu denen jede*r kommen kann, gemeinsam Dinge repariert und ihre Lebensdauer verlängert – Werkzeug und Material für alle möglichen Reparaturen ist immer vorhanden. Gleichzeitig wird auf die Weiterverwendung gebrauchter Materialien und auf Müllreduktion geachtet.

Die Tauschringe **Tauschring Köln und Talentskulptur e.V.** schaffen eine Plattform, über die Dienstleistungen und Waren geldlos miteinander getauscht werden können.

Für einen effektiven Klima- und Ressourcenschutz ist natürlich eine Umstellung auf Seiten der Produktion von Gütern unerlässlich. Da dies weniger in Form zivilgesellschaftlichen Engagements stattfindet, sondern stärker von unternehmerischen Akteuren vorangetrieben wird, findet diese Aktivitäten hier weniger Betrachtung. Zwei Kooperationen möchten wir dennoch nennen:

Der Ökostadtführer **Kölsche Fairführung**¹³ gibt einen Überblick über öko-soziale Einkaufsgelegenheiten, wenn es denn doch ein neues Produkt sein muss.

Dasselbe in Grün e.V. ist ein Verband zur Vernetzung nachhaltiger Unternehmen. Verbandsmitglieder sind Unternehmen, die vorwiegend nachhaltige, ökologische und/

oder Fairtrade-Produkte oder Dienstleistungen anbieten. Der Verband informiert zusätzlich die Konsument*innen über ‚grüne Veranstaltungen‘ in ihrer Nähe und bietet Infos rund um das Thema nachhaltige Unternehmen.

Das **bureau gruen** verbindet Kulturmanagement, Nachhaltigkeitscoaching und Design, um damit kreativ zur nachhaltigen Entwicklung beizutragen. Ein fester Bestandteil ist das **ÖKORAUSCH – Festival Für Design Und Nachhaltigkeit**, bei dem eine Ausstellung zu grünem Design mit nachhaltiger Bildungsarbeit in spannenden Workshops, inspirierenden Vorträgen und weiteren Formaten verbunden wird.

Weitere Organisationen, Vereine und Initiativen, die sich für nachhaltige Produktion und Konsum einsetzen, finden Sie auf unserer Webseite: <https://koelnglobalnachhaltig.de/sdgs/nachhaltige-r-konsum-und-produktion>

ENDNOTEN KAPITEL 3

1. Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung für Globale Umweltfragen (WGBU, 2014): Zivilisatorischer Fortschritt innerhalb planetarischer Leitplanken – ein Beitrag zur SDG-Debatte, Politikpapier Nr. 8, online abrufbar unter: <https://www.wbgu.de/pp8/>
2. Die Studie der Klimawissenschaftler*innen, die 2009 den Begriff der ‚planetary boundaries‘ prägte, identifizierte neun konkrete, ökologischen Belastungsgrenzen für das System Erde. Diese werden teilweise explizit von den SDGs adressiert (Klimawandel, Biodiversitätsverlust, Übersäuerung von Ozeanen), teilweise sind sie implizit enthalten. Für den Zweck des Berichts verwenden wir diesen Begriff allerdings weniger streng und in einem stärker symbolischen Sinne: Es geht in diesem Kapitel um die Erhaltung unserer Lebensgrundlage und der natürlichen Ressourcen.
3. Die deutsche Übersetzung des Pariser Übereinkommens wird unter folgendem Link vom BMU bereitgestellt: https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Download_PDF/Klimaschutz/paris_abkommen_bf.pdf. Konkrete Informationen zu den Klimamodellen und den unterschiedlichen Szenarien zu den Auswirkungen des Klimawandels finden sich in den diversen Berichten des UN Weltklimarats (Intergovernmental Panel on Climate Change, IPCC): <https://www.de-ipcc.de/index.php>
4. Mit Dekarbonisierung ist gemeint, dass das Wirtschaften generell bzw. die Energiewirtschaft im Speziellen wesentlich weniger Treibhausgasemissionen verursachen soll. Dazu gehört zum Beispiel der Ausstieg aus der fossilen Energieproduktion, aber auch die Umstellung von (energieintensiven) industriellen Herstellungsprozessen und die Transformation der Transport- und Mobilitätssysteme. Wie das in Deutschland funktionieren könnte, wird in Studien durchgespielt: http://deepdecarbonization.org/wp-content/uploads/2015/09/DDPP_DEU.pdf
5. Wissenschaftlicher Beirat für Globale Umweltfragen (WGBU, 2018): Zeit-gerechte Klimapolitik: Vier Initiativen für Fairness, Politikpapier Nr. 9, online abrufbar unter: <https://www.wbgu.de/pp9/>
6. <https://www.umweltbundesamt.de/daten/energie/primaerenergieverbrauch#textpart-2>
7. Einen Überblick über die Entwicklung des Primärenergieverbrauchs in Deutschland zwischen 1991 und 2017 gibt das Umweltbundesamt hier: <https://www.umweltbundesamt.de/daten/energie/primaerenergieverbrauch#textpart-2>. Laufend aktualisierte Zahlen zur Energieversorgung können auf dieser Seite des Frauenhofer ISE eingesehen werden: <https://www.energy-charts.de/>
8. <https://www.ende-gelaende.org/de/>
9. Frederic Rudolph, Thorsten Koska und Clemens Schneider, Verkehrswende für Deutschland – Der Weg zu CO₂-freier Mobilität bis 2035. Die Studie wurde erstellt im Auftrag Greenpeace durch das Wuppertal Institut, online zuletzt abgerufen am 21.11.2018: https://epub.wupperinst.org/frontdoor/deliver/index/docId/6812/file/6812_Verkehrswende.pdf
10. http://www.agorakoeln.de/wp-content/uploads/2015/11/AgoraKoeln_Verkehr-des-guten-Lebens_Lang_BF.pdf
11. WWF Studie: Das große Wegschmeissen.
12. Anja Nehls, Schonender Umgang mit Ressourcen, zuletzt abgerufen am 21.11.2018, https://www.deutschlandfunk.de/nachhaltigkeit-schonender-umgang-mit-natuerlichen-ressourcen.697.de.html?dram:article_id=314071
13. Den Ökostadtführer „Kölsche FairFührung“ kann man online abrufen: http://www.oekostadtfuehrer.de/fileadmin/user_upload/webdownloads/Fairfuehrung_2_web.pdf

4. HORIZONTE ERWEITERN UND ÜBER DEN TELLERRAND SCHAUEN

„Bildung als eine selbstbestimmte Aneignung von Welt, d.h. als Fähigkeit eines jeden Individuums sich – mit allen seinen Sinnen – ein Bild von der Welt zu machen und sich mit bereits bestehenden Auffassungen von Welt auseinanderzusetzen und gestaltend tätig werden zu können.“

(Kühn 2015, S. 19)¹

Autorinnen: Sarah Mewes und Sabrina Cali

Unser alltägliches Denken und Handeln ist mehr und mehr in globale Prozesse eingebunden, ohne dass es uns stets bewusst ist. Wir nehmen Veränderungen in unserem unmittelbaren Lebensumfeld wahr, gleichzeitig sind unsere Handlungen nicht immer nur darauf beschränkt. Die Welt ist vernetzt und wir sind aufgefordert, uns mit Problemen und Fragen zu beschäftigen, die scheinbar weit entfernt sind. Um in Gesellschaften aktiv zu werden, bedarf es Reflexion und Bewusstwerdung über die eigene Position sowie eine kritische Auseinandersetzung mit gegebenen Strukturen. Die Globalisierung und ihre Folgen stellen die Bildung und ihr Ziel, Menschen zur Selbst- und Mitbestimmung sowie zur Solidaritätsfähigkeit zu befähigen, vor neue Herausforderungen. Um in der immer komplexer werdenden Welt nicht den Anschluss zu verlieren, müssen wir lernen, unseren Horizont zu erweitern und Verknüpfungen zwischen dem lokalen Handeln und den oft weltweiten Auswirkungen herzustellen.



Das sind große Herausforderungen. Nachhaltige Entwicklung muss viele unterschiedliche Themen und Probleme gleichzeitig bedenken und angehen. Dazu gehören ökologische und immer auch soziale Themen und in letzter Konsequenz auch die Wirtschaft. Um dieser Herausforderung gerecht zu werden bedarf es neuen Denkens – lokal wie auch global. Die Agenda 2030 ist ein Versuch, dieser Komplexität und der globalen Interdependenzen Rechnung zu tragen. Es bedarf integrierter und globaler Lösungen. Grundvoraussetzung zur Erarbeitung dieser Lösungen sind der Perspektivwechsel und das Systembewusstsein sowie die Motivation aktiv zu handeln. Um diese zu fördern braucht es Bildungsformate und Ansätze, die Menschen befähigen gesellschaftlichen und globalen Verhältnisse zunächst zu verstehen. Darauf aufbauend kann Partizipation vor Ort, in der eigenen Stadt, gestaltet und entsprechende Angebote genutzt werden. Die Idee des globalen Denkens im lokalen Handeln ist nicht neu und wird auch in Köln schon von vielen zivilgesellschaftlichen Initiativen getragen. Diese engagieren sich oftmals im Zielkontext von SDG 4 (Bildung), SDG 11 (nachhaltige Stadt) und SDG 17 (globale Partnerschaften).

4.1. BILDUNG

Autorin: Sarah Mewes

Durch Bildung werden Menschen befähigt, in einer komplexen, sich im stetigen Wandel befindlichen Gesellschaft ihren Weg zu finden und gleichzeitig Verantwortung für Andere zu übernehmen. Eine inklusive und kostenlose Schul- und Berufsbildung ist dabei eine Voraussetzung, jedoch längst nicht alles. Damit jeder Mensch sich entsprechend seiner Bedürfnisse und Möglichkeiten entfalten kann, muss es die Möglichkeit des lebenslangen Lernens geben. Das Ziel ist somit eine „Bildung für alle“, die Menschen jeden Alters und aller Lebenslagen erreicht. Bildung gilt zu Recht als Schlüssel zu Entwicklung, aber Bildung muss nicht nur inklusiv, sondern auch hochwertig sein. Alle Menschen müssen befähigt werden ihre Position in der Gesellschaft zu reflektieren und bewusst und verantwortlich zu gestalten sowie Perspektivwechsel, Dialogfähigkeit und Solidarität mit Menschen und Umwelt zu ermöglichen. Diese Fähigkeit ist Grundvoraussetzung für eine funktionierende Demokratie, für nachhaltige Entwicklung und für die Wertschätzung kultureller Vielfalt. Zivilgesellschaftliche Initiativen aus Köln setzen sich in verschiedensten Bereichen dafür ein, dass das möglich wird – sowohl vor Ort als auch weltweit.

INKLUSIVE BILDUNG

Obwohl Grundbildung in Deutschland kostenfrei ist, bestehen weiterhin Bildungsbarrieren. Erhebungen zeigen eine 4,6-fache Bevorzugung von Kindern bildungsnaher Schichten bei Empfehlungen für das Gymnasium.² Allen einen gleichberechtigten Zugang zum Bildungssystem zu gewährleisten ist Grundvoraussetzung für Chancengleichheit und gegenseitiges Verständnis.

Der Verein **Mittendrin e.V.** ist eine unabhängige Beratungsstelle für Inklusion für Schüler*innen, Eltern und Lehrer*innen. Er verfolgt die Vision einer inklusiven Gesellschaft, die alle Menschen mit gleichen Rechten ausstattet und ihnen die volle Teilhabe in allen Lebensbereichen ermöglicht. Deshalb setzt sie sich für eine Schule für Alle ein.

Weitere Organisationen, Vereine und Initiativen, die sich für inklusive Bildung einsetzen, finden Sie auf unserer Webseite: <https://www.koelnglobalnachhaltig.de/sdgs/hochwertige-bildung>

GLOBALES LERNEN

Einige Initiativen haben spezielle Bildungsformate entwickelt, die verschiedene Dimensionen sozial-ökologischer Nachhaltigkeit vermitteln sollen.

Kölle Global hat einen konsumkritischen Stadtrundgang entworfen, der sich kritisch mit Kölns Konsumkultur auseinandersetzt und deren globale Zusammenhänge aufdeckt. Lebensmitteldiscounter, Bekleidungsgeschäfte, Weltladen und einige mehr werden dabei aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet. Ziel ist es aufzuzeigen, wie wir alle zu einer gerechteren Globalisierung beitragen können.

Der außerschulische Bildungsanbieter **Querwaldein e.V.** will durch verschiedenste naturpädagogische Veranstaltungen insbesondere quer durch die Stadt Naturorte aufsuchen und erlebbar machen. Mit der Vision bei Menschen aller Altersstufen die Liebe zur heimischen Natur und Umwelt zu wecken, lädt er dazu ein, Naturräume im städtischen Umfeld zu entdecken.

Das **Allerwelthaus Köln** bietet im entwicklungspolitischen Bildungsbereich des Hauses diverse Bildungs- und Informationsveranstaltungen an, um die eigene Perspektive zu erweitern, über globale Themen zu diskutieren und Ansätze des Globalen Lernens kennenzulernen.

Weitere Organisationen, Vereine und Initiativen, die sich für Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) einsetzen, finden Sie auf unserer Webseite: <https://www.koelnglobalnachhaltig.de/sdgs/hochwertige-bildung>

BILDUNG IM GLOBALEN SÜDEN

Auch heute gibt es noch über 60 Millionen Kinder, die nie eine Schule besuchen. Noch mehr Menschen sind ohne Berufsausbildung. Einige zivilgesellschaftliche Organisationen setzen sich dafür ein, Menschen in anderen Ländern durch Bildung eine größere Souveränität und Handlungsfähigkeit zu geben.

Der **Sonnenblume e.V.** hat sich zum Ziel gesetzt, die Bildungssituation in dem äthiopischen Dorf Menjisko Tade zu verbessern. Die Spenden sollen Kindern Zugang zu grundlegender Bildung verschaffen und einen Beitrag zum Bau der Schule, für die Anschaffung von Lehrmaterial und die Ausbildung von Lehrkräften leisten.

Der Förderverein **Edda Africa e.V.** sammelt Spenden für den Aufbau eines Trainingssentrums für die IT- Weiterbildung von Lehrkräften in Uganda, Kenia und im Kongo. Schwerpunkt der IT- Ausbildung ist das „Lernen mit neuen Medien“. Lehrer*innen sollen diese aktiv im Unterricht einsetzen, damit alle Schulabgänger*innen in Zukunft selbstständig mit den neuen Medien umgehen können, um sich auf dem Arbeitsmarkt zu behaupten.

Weitere Organisationen, Vereine und Initiativen, die sich für Bildung im Globalen Süden einsetzen, finden sie auf unserer Webseite: <https://www.koelnglobalnachhaltig.de/sdgs/hochwertige-bildung>

4.2. PARTIZIPATION IN EINER NACHHALTIGEN STADT

Autorin: Sarah Mewes

Im Folgenden werden Organisationen vorgestellt, die sich für Partizipation und lokales Handeln für eine nachhaltige Entwicklung einsetzen. Sie bieten eine Plattform, um Köln aktiv mitzugestalten.

BÜRGERBETEILIGUNG

Horizontenerweiterung beginnt vor der eigenen Haustür. Mehrere Kölner Initiativen leisten dabei einen aktiven Beitrag, verschiedene Nachhaltigkeitsbereiche zusammen zu denken und durch aktives nachbarschaftliches Engagement eine gemeinsame Zielsetzung zu entwickeln.

Das Netzwerk **Agora Köln** setzt sich für die sozial-ökologische Transformation der Stadt Köln ein und ist in den Bereichen Mobilität, Klimaschutz, Stadtgestaltung, soziale Gerechtigkeit und Kultur aktiv. Neben der konstanten Arbeit in unterschiedlichen Veedeln Kölns ist ein zentrales Projekt die jährliche Organisation und Durchführung des **Tag des guten Lebens**. An diesem Tag ist ein Kölner Stadtteil autofrei, sodass die Straßen für soziale und kulturelle Interaktion genutzt werden können. Der Tag macht für Anwohner*innen und Besucher*innen alternative Nutzung des öffentlichen Raums und nachbarschaftliche Zusammenarbeit erlebbar.

Die **Köln Agenda e.V.** fungiert als Schnittstelle des Dialogs zwischen Bürgerschaft, Verwaltung und Politik zu Fragen der nachhaltigen Entwicklung der Stadt Köln. Sie fördert Dialog, Partizipation und Nachhaltigkeit durch die Vernetzung zivilgesellschaftlicher Akteure in der Kölner Stadtgesellschaft.

In den vergangenen Jahren haben sich in Köln immer mehr Initiativen für Bürgerbeteiligung herausgebildet, die Mitspracherecht der Menschen in der Lokalpolitik fordern.

Das Netzwerk für Beteiligungskultur **Köln Mitgestalten** ist ein offener Zusammenschluss von mehr als 20 Bürgerinitiativen, Vereinen, engagierten Bürger*innen und Künstler*innen, der ein verbindliches, durchgängiges Bürgerbeteiligungsverfahren bei allen wichtigen kommunalen Vorhaben oder Projekten fordern. Das Netzwerk hat ein **Positionspapier**³ veröffentlicht und veranstaltet Gespräche mit politischen Akteuren auf Augenhöhe.

Die Bürgerplattform **Köln kann auch anders** setzt sich ebenfalls für eine Erneuerung der politischen Kultur in Köln ein. Ziel ist, die stadtpolitischen Aktivitäten kritisch zu beobachten, zu mehr Gemeinwohl aufzurufen und langfristig mehr Transparenz und Kommunikation in der politischen Entscheidungsfindung zu erwirken. Dazu wurde eine **Erklärung**⁴ formuliert, die bereits über 1200 Menschen unterschrieben haben.

Weitere Organisationen, Vereine und Initiativen, die sich für mehr Bürgerbeteiligung einsetzen, finden Sie auf unserer Webseite: <https://www.koelnglobalnachhaltig.de/sdgs/nachhaltige-staedte-und-gemeinden>

EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT

Im Kölner Arbeitskreis Bürgerschaftliches Engagement **KA:BE!** haben sich sechs Vermittlungsagenturen für Ehrenamt zusammengeschlossen. Sie helfen Menschen, die geeignete Einsatzstelle für ihr Engagement zu finden. Andersherum helfen sie den Einsatzstellen geeignete ehrenamtliche Unterstützung zu finden.

Das **Ceno E.V.** (Centrum zur nachberuflichen Orientierung) baut Brücken zwischen den Generationen, in dem es gezielt ältere Menschen, die ihren Ruhestand sinnvoll und aktiv gestalten möchten, mit ehrenamtlichen Einsatzstellen zusammenbringt.

Die **Kölner Freiwilligen Agentur** trägt dazu bei, ein vielfältiges und wirksames Bürgerengagement in Köln zu entwickeln. Dabei berät sie sowohl Freiwillige als auch Einrichtungen die Freiwillige einsetzen wollen.

Weitere Organisationen, Vereine und Initiativen, die ehrenamtliches Engagement fördern, finden Sie auf unserer Webseite: <https://www.koelnglobalnachhaltig.de/sdgs/nachhaltige-staedte-und-gemeinden>

4.3. GLOBALE PARTNERSCHAFTEN

Autorin: Sarah Mewes

Seit 1952 pflegt die Stadt Köln internationale Städtepartnerschaften. Mit mehr als 24 Partnerschaften hat Köln mehr als jede andere deutsche Stadt.

Der **Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Köln – Corinto/El Realejo e.V.** - zwei vergleichsweise kleinen Gemeinden an der nicaraguanischen Pazifikküste - erinnert daran, dass Verantwortung und Solidarität nicht an politische und andere Konjunkturen gebunden sind. Er unterstützt soziale und entwicklungspolitisch bedeutsame Projekte in und mit seinen Partnerstädten und fördert den Kultur- und Jugendaustausch.

Die **Köln-Natanz Partnerschaft für Nachhaltigkeit e.V.** umfasst eine Kooperation von Köln und der iranischen Stadt Natanz. Austausch findet auf den Gebieten Dialog, Kulturaustausch und Völkerverständigung, Umweltschutz und Klimawandel (Wasser, regionale Klimaprobleme, Schadstoffe, Gesundheit), nachhaltige Stadtentwicklung und Tourismus, nachhaltige Landwirtschaft, Bildung und Wissenschaft statt.

Weitere Städtepartnerschaften finden Sie unter: <https://www.koelnglobalnachhaltig.de/sdgs/partnerschaften-zur-erreichung-der-ziele>

ENDNOTEN KAPITEL 4

1. Kühn, Hannah Maria: Da entwickelt sich was! Individuelle Lernprozesse im entwicklungspolitischen Freiwilligendienst „weltwärts“ in Benin (Köln: Kölner Wissenschaftsverlag, 2015).
2. Mehr Informationen sind auf der Website der Bundeszentrale für politische Bildung zu finden, zuletzt abgerufen am 21.11.2018 <http://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde/138439/soziale-schichtung?p=all>
3. Das Positionspapier ist hier online abrufbar: <https://www.koelnmitgestalten.de/ueber-das-buendnis/positionspapier/>
4. http://www.koelnkannauchanders.de/content/pdf/Plattform_140220.pdf

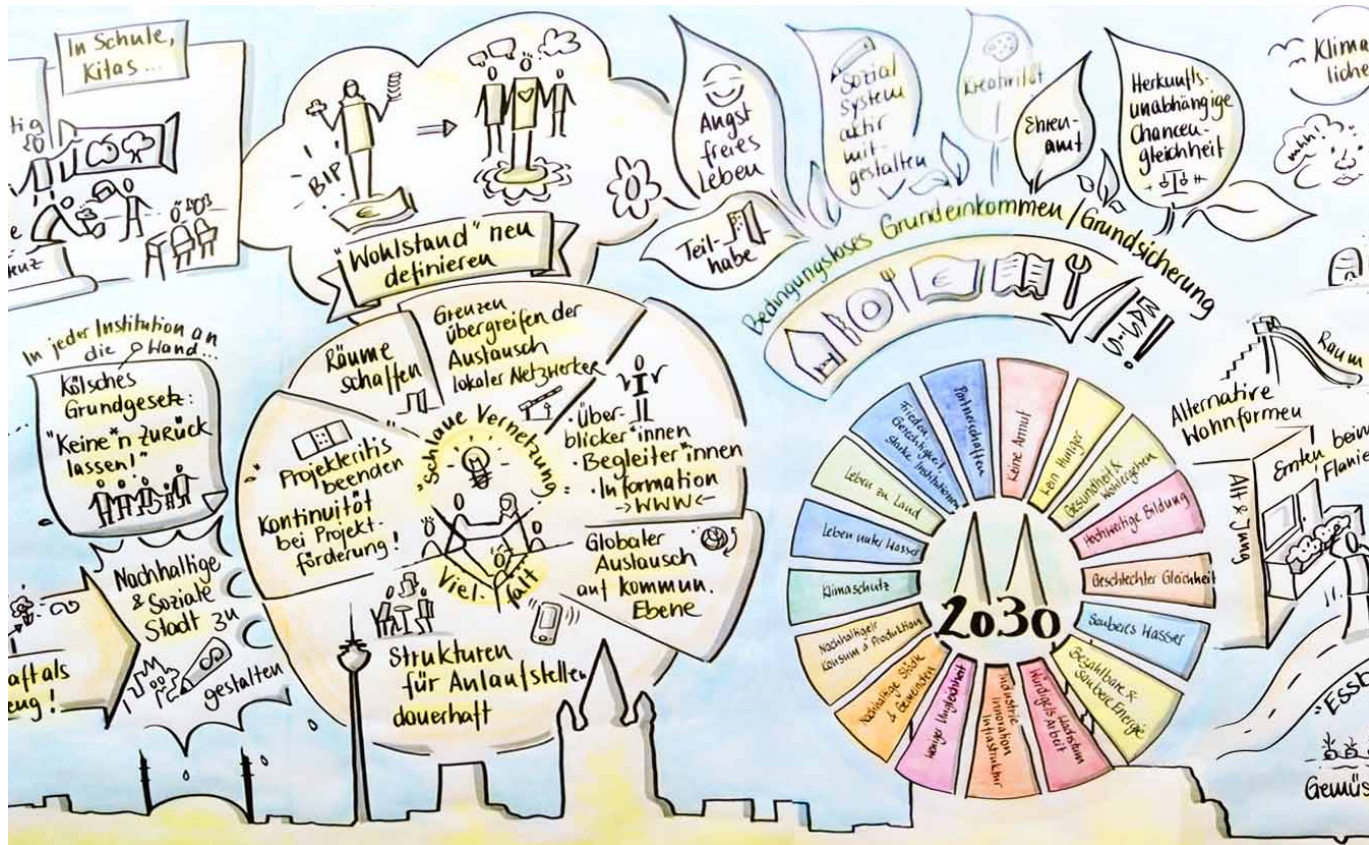
EPILOG

Autorin: Sarah Mewes und Sabrina Cali

Wir Menschen, die wir hier und jetzt leben, gestalten die Welt von morgen. Im heutigen Zeitalter bestimmt in letzter Instanz immer der Mensch den Fortgang der natürlichen und sozialen Entwicklung. Das gibt uns große Macht und große Verantwortung zugleich. Das Rad muss nicht neu erfunden werden, das zeigt dieser Bericht. Schon jetzt gibt es eine Vielzahl an Ideen und Arbeitsansätzen in der Zivilgesellschaft Kölns für nachhaltige Entwicklung. Wir hoffen mit diesem Bericht einen ersten und motivierenden Einblick gegeben zu haben. Unsere Aufgabe ist es jetzt zu erkennen, dass einzelne Teile nicht ohne die Anderen möglich sind und sie zu verbinden, um gemeinsam am Ziel einer nachhaltigen Weltgesellschaft zu arbeiten.

Indem sich die Zivilgesellschaft vernetzt, kann sie nicht nur die Politik dazu anhalten, einen integrativen, nachhaltigen Entwicklungsansatz zu verfolgen, sondern kann sich durch den Zusammenschluss immer wieder selbst darüber bewusst werden, welche Perspektiven berücksichtigt werden müssen.

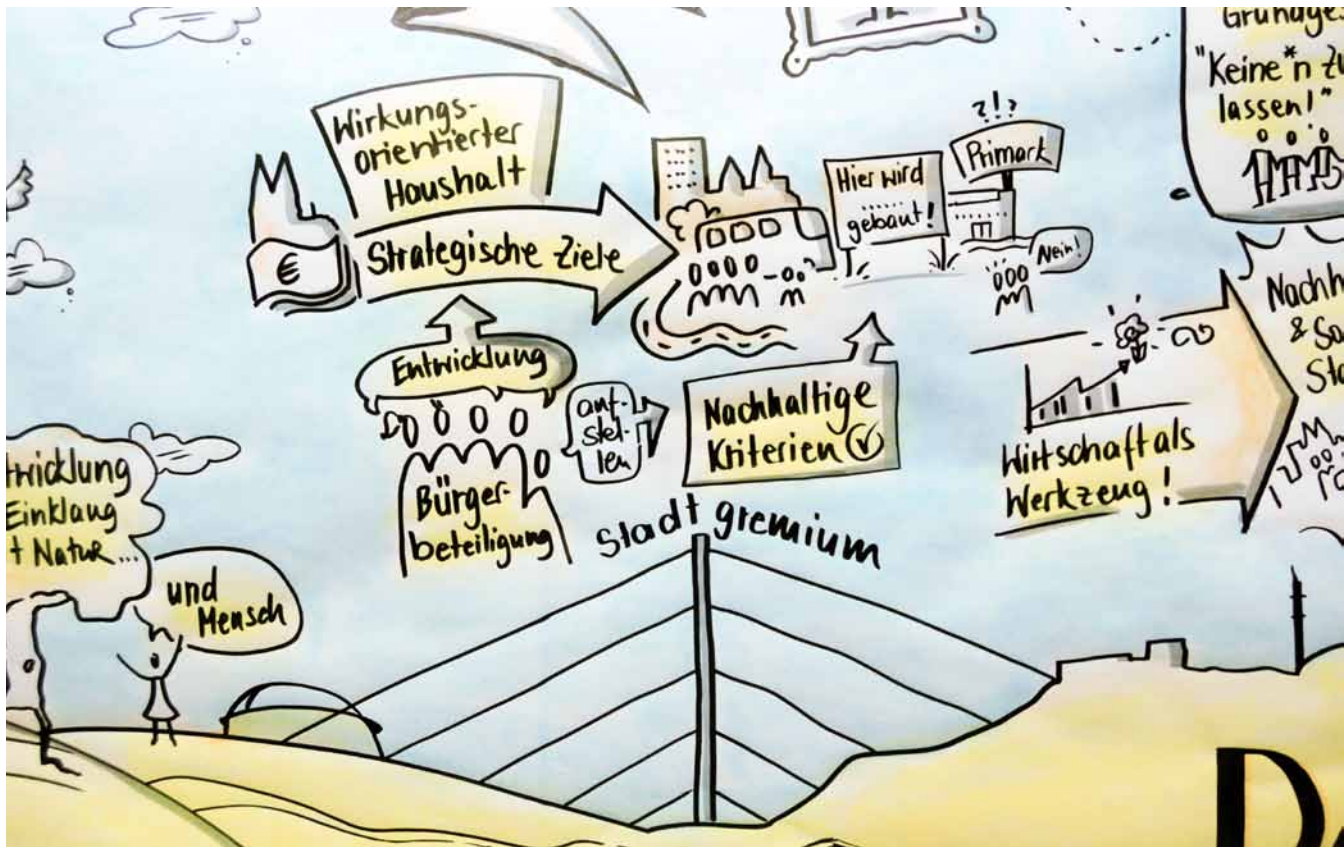
Frei nach dem Motto „global denken, lokal handeln“, schafft der Fokus auf eine kommunale Umsetzung nicht nur die große Bürgernähe, sondern hat auch das Potenzial, erlebbar zu machen, dass Wandel im Kleinen für den Wandel im Großen ausschlaggebend ist. Das stärkt die Hoffnung, dass auch eine weltweite Transformation in Richtung einer nachhaltigen Welt möglich ist. Fangen wir damit an. Jetzt.



KÖLN UND DIE 17 ZIELE

MOMENTAUFNAHME ZIVILGESELLSCHAFTLICHEN ENGAGEMENTS ZUR UMSETZUNG DER AGENDA 2030

ERHEBUNGSZEITPUNKT: MAI-JULI 2017
 BERICHT VOM NOVEMBER 2018



KÖLN UND DIE 17 ZIELE

MOMENTAUFNAHME ZIVILGESELLSCHAFTLICHEN ENGAGEMENTS ZUR UMSETZUNG DER AGENDA 2030

ERHEBUNGSZEITPUNKT: MAI-JULI 2017
BERICHT VOM NOVEMBER 2018